

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

64 (7.2.1925) Abendausgabe

Bezugspreis: In das Haus halbjährlich 1,80 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,20 M. Durch die Post monatlich 2,80 M. anst. Postgeld.

# Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Samstag, den 7. Februar 1925.

Eigentum und Verlag von: **Herrn Dr. Walter Schneider**, Badische Presse, Karlsruhe, Kaiserstr. 11. Dr. W. Schneider, Badische Presse, Karlsruhe, Kaiserstr. 11. Dr. W. Schneider, Badische Presse, Karlsruhe, Kaiserstr. 11.

## Eine Konferenz über die Schulden- und Sicherheitsfrage

### Herriot und Clementel reisen nach London.

Vor der Ueberreichung der englischen Note.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine neue Londoner Konferenz steht dem „Welt Parisien“ zufolge bevor. Auf dieser soll das Problem der französischen Schulden, die an England abzurufen sind, erörtert werden. Mitte nächster Woche wird die Note der englischen Regierung in Paris eintrifft, worin das Londoner Kabinett seinen Standpunkt in der Frage der Note von Lord Balfour bekanntgeben wird.

In London befindet sich bekanntlich gegenwärtig der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, und der belgische Vertreter in der Reparationskommission Delacroix. Es scheint, daß die beiden die Frage erörtern, in welcher Weise die Rückzahlung der interalliierten Schulden mit den deutschen Zahlungen nach dem Dawesplan verknüpft werden könne.

### Gilbert, Herrick, Delacroix.

v. D. London, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Evening Standard“ hat dem Besuch des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert in diesem Augenblick um so größere Bedeutung bei, als gleichzeitig der amerikanische Botschafter in Paris Herrick und der belgische Vertreter in der Reparationskommission Delacroix in London anwesend sind. Es sei kein Zweifel, sagt „Evening Standard“, daß alle diese Persönlichkeiten einen Gedankenaustausch in der Reparationsfrage pflegen und daß sie insbesondere die Probleme erörtern, welche die Durchführung des Dawesplanes hervorriefen.

### Um den Schlussbericht.

F.H. Paris, 6. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Botschafterkonferenz trat heute morgen zur Erledigung laufender Angelegenheiten zusammen. Man hatte geglaubt, daß ihr bereits heute der Schlussbericht der interalliierten Militärkontrollkommission vorliegen werde. Dies war aber nicht der Fall und man erwartet nunmehr die Vorlage dieses Berichtes für den Beginn der nächsten Woche. Sobald er eingetroffen sein wird, soll er dem interalliierten Militärkomitee von Versailles zugelandet werden und dieses wird der Botschafterkonferenz ein Gutachten erstatten.

## Das Kabinett Herriot und die Sozialisten.

### Brotpreis und Sozialistenkongress Eine Nachsichtigung der Kammer. — Ein Geschenkwurf über die Bewirtschaftung von Getreide.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer tagte heute morgen 1 Uhr 10 Minuten. Man würde nicht recht begreifen, welche Notwendigkeit bestand, eine Nachsichtigung abzuhalten, während der heutige Tag sühnungslos ist, wenn man nicht wüßte, daß morgen in Grenoble der Parteitag der Sozialdemokraten eröffnet wird, sodas also die Sozialdemokraten, die nach Grenoble wollen, den heutigen Tag für die Reise frei haben sollen, wie es andererseits auch vor allem ihrem Weges geschah, daß heute nacht das Problem der hausse der Getreidepreise erörtert werden konnte. Denn die sozialdemokratischen Abgeordneten, die auf dem Parteitag zweifellos scharf kritisiert werden, müssen darauf hinweisen, daß es ihnen gelang, wenigstens in einer der wichtigsten Fragen, welche die große Masse der Bevölkerung des nördlichen, einen Erfolg davongetragen zu haben.

Nachdem der Regierung in der gestrigen Vor- und Nachmittags-Sitzung das Vertrauen für ihre Getreide- und Brotpolitik ausgesprochen worden war, wurde in der Nacht ein aus neun Artiteln bestehender Gesetzesentwurf angenommen, von dem man erhofft, daß er die fortwährende Steigerung der Brotpreise eindämmen könnte. Als das Kabinett Herriots ans Ruder kam, bezogte man für ein Kilo Brot 1,20 Franken, jetzt ist der Preis auf 1,55 Franken gestiegen, und die Möglichkeit, daß er von Woche zu Woche um 5 Centimes steigt, ist nicht ausgeschlossen. Natürlich wäre ein weiteres Steigen der Brotpreise das beste Agitationsmittel für den nationalen Block und die stärkste Gefahr für die sozialistische Partei. Das neue Gesetz bestimmt, daß Landwirte, Händler und Kaufleute die Höhe ihres Getreidevorrats bekannt geben müssen, damit dieser eventuell requiriert werden könne, was aber nur im äußersten Falle geschehen soll, daß es die Verwendung von Mehl für die Erzeugung von Kuchen verboten werden soll, daß die Bäckereien einen Tag in der Woche geschlossen werden können und vor allem, daß die Getreidezufuhr in größerem Umfang aus den

### England und der Sicherheitspakt

Kritik an Herriot und Chamberlain. — Das Genfer Protokoll. — Ein neuer Garantievorschlag.

v. D. London, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die am Samstag erscheinenden Wochenchriften beschäftigen sich alle sehr eingehend mit der Sicherheitsfrage. „Saturday Review“ sagt, man könne nicht umhin, eine gewisse Sympathie mit den Ausführungen des Reichskanzlers zu haben. Besonders sei die Forderung gerecht, daß er gesagt habe, man sollte Deutschland auseinandersetzen, woran es geht habe. Dies sollte sofort geschehen. Man könnte dann verlangen, daß das auch ebenso prompt anerkannt würde.

Man sehe, wohin man komme, wenn man es Frankreich überlasse, den Ton anzugeben.

Man müsse einen Weg finden, um das französische Verlangen nach Sicherheit zufrieden zu stellen, doch müsse das ein anderer Weg sein als der, welchen Herriot erwähnte.

Die „Nation“ beschränkt sich über den Ton Chamberlains.

Es sei wirklich zu spät, um zu hoffen, daß das Auswärtige Amt in der Downing-Street endlich einmal die europäische Krise von einem vernünftigen Gesichtspunkt aus betrachte.

Die pedantische und weltferne Art, mit der Chamberlain die Dinge abzutun gedenke, scheine allerdings alle Hoffnungen zu nehmen. Glücklicherweise sehe es so aus, als ob der neue amerikanische Staatssekretär Kellogg die Frage von einem andern Gesichtspunkte aus betrachte. Leider scheine Kellogg die Weisheit der europäischen Kabinette zu überschätzen. Das Blatt kommt zum Schluß, daß es vielleicht besser sein würde, das Genfer Protokoll vorläufig noch nicht zu begraben. Auf dem europäischen Festlande und selbst in Deutschland gäbe es viele Leute, die das Genfer Protokoll als einzige Rettung ansehen und Herriot habe gezeigt, welche Folgen es haben könnte, wenn man es ablehne, solange Chamberlain nichts Besseres an die Stelle des Protokolls zu setzen wisse.

Der „New-Statesman“ macht den Vorschlag, das Großbritanniens die Grenzen Frankreichs garantieren sollte. Das könnte ruhig geschehen unter der Bedingung, daß das Saargebiet und das linke Rheinufer gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages pünktlich geräumt würden. Wünschenswert und vielleicht auch notwendig sei, daß Deutschland einem solchen Pakt beitrete schon im Interesse Frankreichs. Ein Pakt mit England allein würde unter den gegenwärtigen Bedingungen und vielleicht in Zukunft noch mehr den Franzosen gar nichts nützen, wenn Deutschland nicht dabei sei. Eventuell könnten neutrale oder entmilitarisierte Zonen eingerichtet werden, aber man dürfe keinen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten machen. Der Krieg gehöre der Geschichte an.

Durch die Furcht, welche Frankreich vor Deutschland habe, erkenne es die Ueberlegenheit Deutschlands bereits an.

Was habe es für einen Grund, sich nicht auf gleichen Boden mit Deutschland stellen zu wollen und einem Vertrag mit seinem Nachbarn abzuschließen? Wenn Frankreich verständlich sei und einen solchen Vertrag abschließen wolle, so sei Großbritannien bereit.

### Gegen Herriots Kirchenpolitik.

Ein Hirtenbrief des Kardinals von Paris.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Pariser Kardinal Dubois veröffentlicht heute in der „Semaine Religieuse“ einen Hirtenbrief, worin er sich gegen das Kabinett Herriot wegen der Auflassung der Botschaft beim Vatikan mit ungewöhnlicher Schärfe wendet. Er sagt, dieser Beschluß sei eine Beleidigung des Heiligen Vaters, eine Kriegserklärung an die Katholiken Frankreichs und eine Erniedrigung für Frankreich selbst. Die Regierung sei gegenüber den Katholiken, weise und patriotisch zu sein, taub geblieben. Der religiöse Friede sei gebrochen, aber die Katholiken trügen daran keine Verantwortung. Das Vorgehen der Regierung werde nur von den Freimaurern mit Beifall begleitet. In einem Augenblick, da der Horizont so sehr mit Wolken beladen sei, daß Frankreich die Hilfe aller seiner Kinder brauche, habe die Regierung Spaltungen unter der Bevölkerung herbeigeführt. Glaubte die Regierung wirklich, fragt Kardinal Dubois, daß sie Frankreich verrette, wenn sie dessen nationale Ueberlieferungen so sehr verkennt?

### Umschau.

7. Februar 1925.

Wir möchten auch in dem Fall Bauer der naheliegenden Versuchung widerstehen und nicht von vornherein die belästigte Einzel-Persönlichkeit und die politische Gruppe, der sie sich angeschlossen hatte, in der Aburteilung in einen Topf werfen. Es hat zu allen Zeiten, in allen Ständen und in allen Parteien gemaßelt. Wir wissen, daß die Deutschnationalen ihren Fall von den Kersthoff gehabt haben, daß Herr Erzberger dem Zentrum Schmerzen bereitet hat und daß der Fall Höfle noch nicht geklärt ist. Auch das alte Regime war nicht frei von Korruptionsercheinungen, die zum Teil erst heute an den Tag kommen. Allerdings ist uns ein so eklatanter und klägliches Fall, wie der des früheren Reichskanzlers Bauer in der deutschen Politik der letzten Jahre und Jahrzehnte noch nicht vorgekommen. Die Echtheit des vom „Lokalanzeiger“ veröffentlichten Briefes der Amegima, des Barntatschen Emissionskonzerns an Herrn Bauer kann offenbar nicht mehr bestritten werden. Man muß diesen Brief im Wortlaut gelesen haben, um die ganze Wucht der seelischen Depression zu erleben, die sich angesichts der Tatsache auf einem legt, daß der Mann, der einmal der höchste politische Beamte des Reiches war, sich von einem typischen östlichen Kriegsgewinnler wie einen kleinen lästigen Erpresser mit verächtlicher Geste abfertigen lassen konnte und es dennoch fertig brachte, die Beziehungen zum Barntatskonzern weiter aufrecht zu erhalten. Wir geben aus diesem Grunde den Wortlaut des Briefes, dessen Inhalt wir schon in großen Zügen wiedergegeben, hier nochmals wieder:

Ihr an Herrn Direktor Barntat gerichtetes Schreiben vom 26. ds. Mts. ist uns zur Erledigung übergeben worden. Wir füllen anbei einen Auszug Ihrer Rechnung, aus dem Sie zu ersehen belieben, daß Sie noch 850,31 Dollar und 1 915 700 Mark zu bekommen haben. Zinsen für die Beschaffung des 6 Milliarden-Kredits haben Sie nicht zu beanspruchen, da Ihnen dafür etwa 2000 Dollar bezahlt worden sind. Natürlich war es unzulässig, wie Sie ja selbst wissen, für Sie Devisen zu kaufen, nachdem Sie Ihre Devisen im Juni haben verkaufen lassen. Wir wollen ganz davon schweigen, welche Verluste Sie Herrn Barntat durch Ihre authentischen Informationen aus höchsten Kreisen zugefügt haben. Wir wollen auch unerwähnt lassen die holländischen Gulden, die Sie von Herrn Barntat außer der Reihe bekommen haben, und die vielen hundert Gulden, die Herr Barntat Ihnen seinerzeit in Holland ohne jeden Grund gegeben hat. Auch die vielen hunderttausend Mark, die Ihnen Herr Barntat seinerzeit gegeben hat, wo die Mark noch sehr viel wert war, und die 600 Demark-Aktien, die Ihnen franco überlassen wurden, wollen wir jetzt nicht in Rechnung stellen. Wir erinnern Sie an all dies nur, damit Sie sehen, was Sie von Herrn Barntat zu bekommen haben und was Herr Barntat Ihnen zu verdanken hat.

Wenn wir auch nachgerade an allerhand gewöhnt sind, so muß doch jedem Deutschen, der noch einen Rest von Ehrlichkeit und Anständigkeit besitzt, die Schamröte im Gesicht steigen, daß ein Mann, der sich ein solches Schreiben gefallen lassen mußte, einmal Kanzler des Deutschen Reiches war.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zwar mit Anerkennungswürdiger Entschlossenheit den Trennungstrieb zwischen sich und dem bloßgestellten Abgeordneten und früheren Reichskanzler gezogen, aber damit kann der Fall selbstverständlich nicht erledigt sein. Wenn einem führenden Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, das diese als ausgesprochene Vertrauensperson in die höchsten Kreise des Reiches schickte, solche Dinge passieren konnten, so muß das natürlich im höchsten Maße das Mißtrauen der sozialdemokratischen Arbeitermassen gegenüber ihren Vertretern im Parlament ganz allgemein auslösen. Und dies Mißtrauen muß sich steigern, wenn nach den neuesten Enthüllungen immer weitere führende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie im Zusammenhang mit dem Barntatstandal genannt werden. Und da auch immer neue Namen aus anderen Parteilagern in diese traurigen Zusammenhänge gebracht werden, so kann sich das Mißtrauen einer einzelnen großen Wählergruppe leicht erweitern zu einem allgemeinen Mißtrauen gegenüber der Führung der politischen Geschäfte durch das Parlament und die von ihm bestimmte Regierung. Als im Wahlkampf ein Reichstagskandidat vor der Frage stand, ob er zuverlässiges und überzeugendes Material über unerhörte politische Entgehnungen eines gemäßigten Kandidaten gegen diesen verwenden sollte, da ließ er sich schließlich von der Erwägung bestimmen, daß die Erschütterung des Vertrauens in den Einzelnen leicht verallgemeinert werden könnte und daß darunter die Autorität des Parlamentes, das heißt im parlamentarischen System, die Staatsautorität überhaupt leiden könne. Wir waren schon damals der Meinung, daß solche Bedenken nur vorübergehende Bedeutung haben könnten, daß die bestehenden Eiterbeulen am Körper unseres politischen Systems auf die Dauer den Augen des Volkes nicht verborgen bleiben könnten.

Aus diesem Grunde begrüßen wir es auch heute, daß offenbar durch den Fall Bauer die ganze Angelegenheit Barntat erst recht ins Rollen gekommen ist. Die Sozialdemokraten werden natürlich, nachdem sie ja nun doch nicht mehr viel zu retten haben, auch ihrerseits alle Rücksichten fallen lassen, und sie kündigt bereits die Gegenoffensive an. Ob sie dabei Glück haben werden, steht dahin. Auf alle Fälle ist es gut, daß jetzt von allen Seiten daran gearbeitet wird, diesen fürchterlichen Sumpf aufzudecken und auszubrengen. Die Gegner des demokratischen parlamentarischen Systems haben früher immer warnend auf die parlamentarischen Standale und auf die Korruptionsercheinungen in den westlichen Demokratien und in Amerika hingewiesen. Die Freunde des Systems erklären, daß im Obrigkeitsstaate die Dinge zum mindesten nicht besser gelegen hätten, daß aber gerade heute die schärfere Kontrolle der Verantwortlichkeit die Verfehlungen zuverlässiger an das Licht bringe, daß ihr Richterpruch Warnungstafeln aufrichte und daß dadurch letzten Endes doch für eine größere Reinlichkeit und Ehrlichkeit im öffentlichen Leben Gewähr geschaffen werde als sie früher vorhanden gewesen sei. Von beiden Gesichtspunkten aus besteht das dringendste Interesse, daß in dem begonnenen Aufhellungs- und Aufräumungsverfahren rücksichtslos bis zu Ende durchgegriffen wird, daß alle belästigten Politiker und Staatsmänner in ihrer wahren Beleuchtung erscheinen und je nach dem ausgemerzt werden. Die Staatsautorität kann heute durch irgendwelche Verdunkelungsmanöver nicht mehr getarnt werden. Sie erleidet gerade in der Beleuchtung des Hellunkel, unter dem zur Zeit noch viele Erscheinungen des Barntatkomplexes stehen, den schwersten Schaden. Das ist heute schon den weitesten Kreisen des deutschen

Sollte klar, daß dieser Vorkommnisfall sich durchaus den Korruptionsnarrativen des Newyorker Tammanyings würdig an die Seite stellen kann. Auch drüben in den Vereinigten Staaten ist man zu der größeren Sauberkeit des öffentlichen Lebens, die heute zweifellos dort herrscht, erst durch den rüchlichlosen Kampf der Öffentlichkeit gegen die Korruption in den Administrationen und Parlamenten gelangt. Wenn heute sich Anzeichen dafür bemerkbar machen, daß in verschiedenen Parteienlagern das Interesse an der Durchführung der Untersuchungsaktion zu erlahmen beginnt, so wird die deutsche Öffentlichkeit die Herren in Berlin zwingen müssen, jede Verdunkelungsstatistik aufzugeben und zeitlose Klarheit zu schaffen. Der Vorkommnisfall muß Anlaß werden, das öffentliche Leben in Deutschland zu reinigen und dadurch der erschütterten Staatsautorität wieder neues Prestige zu verschaffen.

### Der Reichstag am Wochenende. Das Haus ist beschlußunfähig. — Ueber die Hälfte der Volksvertreter fehlt.

\* Berlin, 7. Febr. (Zuspruch.) Am Regierungstisch: Arbeitsminister Dr. Bauns. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Siam.

Abg. Dr. Scholz (Dt. Vpt.) berichtet über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses und empfiehlt die Annahme einer Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, bei den weiteren Verhandlungen den Grundgedanken der Unantastbarkeit des Privateigentums zu wahren und ferner bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Stam dafür Sorge zu tragen, daß der Ueberblick des Liquidationserlöses und die aufgelaufenen Zinsen zur Schadloshaltung der enteigneten Auslandsbesitzer verwandt werden.

Abg. Freier Freitag-Loringhoben erklärt, der Vertrag sei demütigend und unvorteilhaft. Man habe ganz deutlich gesehen, daß es auf den Abschluß keinen Wert leze. Seine wirtschaftliche Bedeutung sei gering. Die Frage der Entschädigung der Auslandsbesitzer müsse überhaupt noch nachgeprüft werden. Für die Ratifizierung spreche nur der Wunsch, die wieder angeknüpften wirtschaftlichen Beziehungen fortzusetzen. Solche Verträge, die gegen die Ehre und Würde des Deutschen Reiches verstoßen, dürften dem Reichstag nicht wieder vorgelegt werden.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erhebt Einspruch gegen die Behauptung, daß dieser Vertrag gegen die Ehre und Würde des Reiches verstoße.

Abg. Koch-Meyer (Dem.) und Müller-Franken (Soz.) bedauern die Abwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und kennzeichnen keine Herbeikohlung.

Vor der Abstimmung über diesen Antrag bezweifelt der Abg. Loebe (Nat. Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Präsident Loebe legt darauf die Sitzung für einige Minuten aus, damit die etwa noch im Hause befindlichen Abgeordneten herbeigeholt werden können. — Die Ausschlusssitzung ergibt, daß von den 493 Abgeordneten 242 anwesend sind. Die Beschlußfähigkeitsziffer beträgt aber 247. Das Haus ist also beschlußunfähig. Die Sitzung wird abgebrochen. Der Präsident beraumt eine neue Sitzung am für 2 Uhr 10 mit der Tagesordnung: Grenzabkommen mit der Tschechoslowakei, Arbeitsministerium, Abkommen mit Siam. — Schluß nach 2 Uhr.

### Dawesanleihe und Ruhestädigung.

Eine Nichtbilligung des Reichsfinanzministeriums. \* Berlin, 7. Febr. (Drahtbericht.) Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In einigen ausländischen Wältern wird die Ansicht verbreitet, daß die im Sachverständigenrat vorgesehene Anleihe von 800 Millionen Goldmark dem Reiche dazu gedient habe, die Ausgaben der Großindustriellen während des Ruhestampfes zu decken. Diese Ansicht beweist eine auffallende Unkenntnis des Sachverständigenratens und der im Zusammenhang damit stehenden Verhandlungen. Bekanntlich dient die Anleihe nach dem Gutachten einem doppelten Zweck, nämlich 1. Sicherstellung der Währungsstabilität; 2. die Finanzierung der Deutschland nach dem Gutachten obliegenden Sachleistungen. Der erstbezeichnete Zweck ist im Sachverständigenratens dadurch erzielt worden, daß die Devisen, die die Anleihegeber einzahlen, der Reichsbank zugeführt worden sind. Die Reichsbank hat den Goldgegenwert in Reichsmark auf ein besonderes Konto der Reichsregierung eingezahlt, nach dem die im laufenden Reparationsjahr gemäß dem Gutachten sich ergebenden Verpflichtungen Deutschlands abgedeckt werden. Dieses Konto steht gemäß den Anleiheverhandlungen unter Kontrolle des Generalagenten. Es ist also keine Rede davon, daß die deutsche Anleihe von 1924 zu anderen als den bestimmungsmäßigen Zwecken gedient habe oder dienen könne.

### Die Venus von Petersburg.

Von Dimitri Meroschkowski. Am 8. Februar läßt sich um 200. Male der Tode-destag Peter des Großen, des Schöpfers des modernen Rußlands. Die Gestalt dieses Herrschers hat auch die Dichtung stark beschäftigt, wie außer der beliebten Oper Vorstinas 'Zar und Zimmermann' zahlreiche Dramen und Erzählungen beweisen. Besonders der Konflikt mit seinem Sohn Alexei ist viel behandelt worden, so in Immermanns Trilogie 'Alexei'. Die großartige Darstellung dieser Familientragödie bietet der Roman 'Peter und Alexei' von Wladimir Stolz, der sich in der Uebersetzung von Alexander Glasberg bei A. Waber u. Co. in München erscheint und die beiden Romane 'Julianus Apostata' und 'Leonardo da Vinci' zu der Trilogie 'Griechen und Antike' ergänzt. Wir geben aus dem Charakterbild Peters eine bezeichnende Episode.

„Ich habe eine Venus gekauft“, meldete Beklemishev aus Italien dem Zaren. „In Rom wird sie sehr hoch geschätzt. Sie steht der berühmten florentinischen (Mediceischen) in nichts nach, ist eher schöner als diese. Man fand sie bei einfachen Leuten. Sie wurde beim Ausheben des Grundes zu einem neuen Hause ausgegraben. Zweitausend Jahre hat sie in der Erde gelegen. Lange Zeit hatte sie der Papst in seinem vatikanischen Garten stehen. Ich verheiratete sie vor Viehweibern. Ich fürchte, daß die Ausfuhr Schmirzwaren machen wird. Sie gehört aber schon Czar Majestät.“

Peter unterhandelte durch seinen Bevollmächtigten Sawwa Kaganitski und durch den Kardinal Ottobani mit dem Papste Clemens XI. wegen der Erlaubnis, die von ihm erworbene Statue nach Rußland ausführen zu dürfen. Der Papst wollte lange keine Genehmigung erteilen. Endlich erhielt man sie nach langen diplomatischen Künstreifen und Listen.

„Serr Kapitän“, schrieb Peter an seinen Wiener Gesandten Jankushinski, „die schönste Statue der Venus soll aus Virono zu Wagen nach Innsbruck gebracht werden, und von da mit einem eigenen Begleiter die Donau abwärts nach Wien, an deine Adresse. Und da die Statue, wie es dir bekannt ist, auch dort sehr hochgeschätzt wird, sollst du in Wien ein Wagengeßel auf Federn machen lassen, auf dem man sie unbeschädigt nach Krakau bringen kann, von Krakau kann man sie aber wieder zu Wasser weiterführen.“

Auf Meeren und Flüssen, über Berge und Täler, Städte und Steppen und schließlich auch durch armenliche russische Dörfer, Urwälder und Sümpfe, überall durch den Willen des Zaren sorgsam beschützt, bald auf Wasserweilen und bald in federnden Wagen schaukelnd, machte die Göttin in ihrem dunklen Kasten wie in einer Wiege oder einem Sarge ihre lange Reise aus der Ewigkeit Stadt nach der neugegründeten Siedlung Petersburg.

Endlich war sie glücklich angelangt. So sehr auch der Zar wünschte, die Statue, von der er so viel gehört und die er so lange erwartet hatte, so bald wie möglich zu sehen, überwand er doch seine Unschicklichkeit und beschloß, den Kasten nicht vor dem ersten feierlichen Erscheinen der Venus beim Feste im Sommergarten zu öffnen.

Schänken, K. der und Segelboje, Ewer und andere „neumodische Schiffe“ landeten vor der hölzernen Treppe, die direkt ins Wasser hinabführte und fielen an den am Ufer eingetrammten

### Provisorium und Handelsvertrag. Annäherung zwischen Trendelenburg und Raynaldy. Neue Störungsversuche.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die meisten Pariser Morgenblätter gestehen heute ein, daß in der gestrigen Besprechung

zwischen Staatssekretär Trendelenburg und dem Handelsminister Raynaldy eine wichtige Annäherung erzielt wurde. Aber einige Blätter und in erster Linie neuerlich das „Journal“ und das Blatt „Le Commerce“, das „Petit Journal“, machen neue Versuche, die Verhandlungen zu stören

und wenden sich dagegen, daß Deutschland bestimmte Zusicherungen wegen der Gewährung der Minimaltarife in dem endgültigen Handelsvertrag gemacht werden. Das „Journal“ erklärt, daß solche Garantien Deutschland nicht gegeben werden könnten, weil man das französische Parlament nicht im Voraus festlegen dürfe, um weil gar kein Zweifel bestehen könnte, daß Abgeordnete und Senatoren ein solches Zugeständnis mit Entrüstung aufnehmen würden. Das „Journal“ will übrigens auch die Schwerindustriellen, die gegenwärtig von den Verhandlungen vollkommen ausgeschlossen sind, dafür verantwortlich machen, daß die deutschen Unterhändler in Paris Zusicherungen wegen der Zolltarife im endgültigen Handelsvertrag fordern. Das „Petit Journal“ sagt, die Anfrage des Staatssekretärs Trendelenburg, ob Deutschland im endgültigen Handelsvertrag ebenso behandelt werden würde, wie es jetzt Frankreich behandeln würde, sei abgeschminkt. Es droht dem Staatssekretär Trendelenburg, daß er Frankreichs Geduld erschöpfen werde und daß alle seine Bemühungen, Zugeständnisse zu erhalten, enttäuscht werden würden.

Der „Figaro“, der seit einigen Tagen in der Person von Lucien Romier des bisherigen Hauptkritikers der „Journées Industrielles“ einen neuen Kommentator bekam, enthält

die wahren Absichten, warum Frankreich nur ein Provisorium mit Deutschland abschließen will

und warum es sich mit allen Kräften gegen einen endgültigen Vertrag sträubt. Frankreich wüßte, was Romier unumwunden erklärt, Deutschland in dem Zustand der Winderwirtschaft zu erhalten, in den dieses durch den Versailles Vertrag gebracht worden ist. Romier begründet dies damit, daß Frankreich sich für die Zukunft nicht festlegen lassen wolle. Deutschland habe keine zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Seine Industrieanlagen seien unversehrt, seine Währung sei stabil geworden, und deshalb habe es allen Anlaß, endgültig zu wissen, wie sich seine wirtschaftliche Zukunft gestalten würde. Aber darüber hinaus strebe Deutschland auch an, nicht nur wirtschaftlich aus dem Provisorium herauszukommen, sondern auch politisch und diplomatisch. Es wolle von den übrigen Völkern nachdem die im Versailles Vertrag vorgesehenen provisorischen Fristen abgelaufen seien, wieder ebenso behandelt werden wie vor dem Krieg. Romier fügt hinzu, daß Deutschlands Standpunkt gerechtfertigt sei, aber Frankreich habe kein Interesse daran, zu Deutschlands Wiederherholung beizutragen. Allerdings müsse man einräumen, daß früher oder später Frankreich der neuen Situation, wie sie nach Ablauf der fünfjährigen Frist des Versailles Vertrags eingetreten sei, werde Rechnung tragen müssen.

Jedenfalls sind die Geständnisse, die einer der besten Kenner des französischen Wirtschaftslebens macht, außerordentlich wertvoll, und die Ausreden, die während der vielmonatigen Verhandlungen gegenüber der deutschen Abordnung gebraucht wurden, warum man nur ein Provisorium und keinen endgültigen Handelsvertrag wünscht, sind nunmehr in das wahre Licht gerückt.

Frankreich strebt nichts anderes an als einen Versuch, Deutschland die entwürdigende Rolle weiterzuspielen zu lassen, in die es durch den Versailles Vertrag gebracht worden war.

Um so mehr wird man einsehen, wie recht die deutsche Abordnung hat, wenn sie zwar um des lieben Friedens willen ein mehrmonatiges Provisorium zugestimmt, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Grundzüge, auf denen der endgültige Vertrag aufgebaut sein soll, sofort festgestellt werden.

Wi. Rom, 6. Februar. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Abzug aller Spesen und Prioritäten erhält Italien von Deutschlands ersten Daweszahlungen 66 Millionen Goldmark.

### Neue Verhandlungen in der Saarman-Affäre.

Neue Verhaftungen. \* Hannover, 7. Febr. (Drahtbericht.) Wie der „Hannoversche Landesdienst“ erfährt, wurden auf neue Aussagen des Richters Saarman hin mehrere Verhaftungen vorgenommen. Heute fanden verschiedene Vernehmungen statt, an denen auch Saarman teilnahm. Die Untersuchungen sind in vollem Gange. Ueber das Ergebnis wird von den maßgebenden Behörden noch Mitteilung gemacht.

### Urteilsverkündung im Auer-Prozess am 17. Februar

\* München, 7. Febr. (Drahtbericht.) Nach den Schlussworten der Beschäftigten im Auer-Prozess Winter und Kämpfer, die ihre Verurteilungen gegen Auer aufrecht erhielten, wurde der neuntägige Prozess geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf Dienstag, den 17. Februar, vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

### Englischer Verwaltungsabbau in Köln.

\* Köln, 7. Febr. (Drahtbericht.) Nachdem bereits vor einigen Tagen der englische Zivilkommissar in Köln, Piggott, seinen Posten aufgegeben hat, ist nun auch der Kreisbevollmächtigte in Bergheim abgegangen worden. Der Kreis wird jetzt von Köln aus verwaltet. Damit ist in der britischen Zone außerhalb Kölns nur noch ein einziger britischer Kreisbevollmächtigter tätig, und zwar in Solingen, der die Verwaltungssache für Solingen und Dillias führt.

### Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur (°C)	Gefühlswärme	Niederschlag (mm)	Wetter
Wetterheim	761.4	2	10	0	Regen
Königsstuhl	761.5	2	10	0	Hebel
Karlsruhe	761.2	2	10	0	Regen
Baden-Baden	760.2	6	10	0	bedeckt
Badenweiler	761.1	2	10	0	bedeckt
St. Blasien	761.7	2	7	0	bedeckt
Willingen	761.7	2	7	0	bedeckt
Feldsee bei Hof	643.1	-1	5	0	bedeckt

Allgemeine Wetterübersicht. Nachdem gestern noch unter Hochdruck ein klarer Tag in Baden meist heller war und in der Ebene das Thermometer auf 10 Grad, selbst auf dem Feldberg noch auf 3 Grad Wärme anstieg, übertrifft heute die gestern früh über dem Kanal liegende Nebenschicht unser Gebiet in den fröhlichen Morgenstunden. Schadens und die Saar bleiben meist noch trocken. Im Nordharzwald fällt Regen, wobei etwas Schneehöhe bis etwa 700 Meter Höhe herab. — Auf der Westseite des über England lagernden Hohen-Druckes strömt kalte Luft gegen unser Gebiet vor, die uns bald erreichen und uns wieder schneebedeckte Gebirge bringen wird. Die Nordseite eines neuen über Island erhebdenden Tiefdruckzentrums schiebt sich aber an der Westküste Irlands schon wieder durch Südwinde an, doch mit langer Dauer der Abkühlung nicht zu rechnen ist.

Wetterausblick für Sonntag, den 8. Februar 1925: Nach Mittelwetterwarte Niederschlägen (Schnee) und Nordwestwinden, vorübergehende Aufhellung, wieder etwas milder.

### Schneefall im Gebirge.

es. Vom Schwarzwald, 7. Febr. (Priv.-Tel.) Seit den Morgenstunden herrscht im nördlichen höheren Schwarzwald lebhaftes Schneetreiben, sodass sich bis zum heutigen Samstag mittags etwa 5 bis 10 Zm. Neuschnee auf der alten, noch vorhandenen letzten Schneedecke abgelagert haben. Bei schwachem Froste und Westwind hält der Schneefall an; die Schneehöhe liegt bei 700 Meter; oberhalb 1000 Meter beträgt die Mächtigkeit der Schneedecke bereits 20 Zm.; der Hohenstein Gipfel misst 25 Zm. Schneehöhe und 3 Grad Kälte. Im Schwarzwald bleibt es bis jetzt trocken.

Am morgigen Sonntag können infolge des neuen Schneefalles die vormaligen Schneefelder der Ost- und Westkarlsruhe, Baden-Baden, Bielefeld und Rastatt zum Austrag gelangen. Start ist vormittags 10 Uhr bei der Untertram, wo der Langlauf beginnt. Untertram und Dunsbrunn verzeichnen 15-20 Zm. Schnee, darunter 5 Zm. pulverigen Neuschnee.

Im einzelnen melden: Hundstedt: Starker Schneefall, seit morgens etwa 8-10 Zm. pulverigen Neuschnee auf etwa 10 Zm. alte Schneehöhe. Etzhausen: Starker Schneefall, seit morgens etwa 8-10 Zm. auf der Höhe bis zu 15 Zm. Schnee. 1 Grad Kälte, weiches Schneefall, Etzhausen: Starker Schneefall.

Berzheim: Neuschnee 5 Zm., Schneefall, Westwind. St. Gallen: Schneefall: 5-10 Zm. Neuschnee, 3 Grad Kälte, Pulverregen. Altdorf: 20 Zm. Neuschnee, Etzhausen auf bis zu 700 Meter herab.

Altdorf: 20 Zm. Neuschnee, Etzhausen auf bis zu 700 Meter herab. Altdorf: 20 Zm. Neuschnee, Etzhausen auf bis zu 700 Meter herab.

Altdorf: 20 Zm. Neuschnee, Etzhausen auf bis zu 700 Meter herab. Altdorf: 20 Zm. Neuschnee, Etzhausen auf bis zu 700 Meter herab.

### Reisefeld des Rheins.

Reh, 7. Febr., morgens 6 Uhr: 140 Zm., gefallen 2 Zm. Mainz, 7. Febr., morgens 6 Uhr: 821 Zm., gefallen 3 Zm. Mannheim, 7. Febr., morgens 6 Uhr: 221 Zm., gefallen 5 Zm.

Rufen mit den Eisenkränzen. Die Ankommenden stiegen aus den Booten und gingen die Treppe zur mittleren Galerie hinauf, wo im Lichte der Illumination bereits eine gepuzte Menge wogte, rauschte und sich hin und her bewegte; Kavaliere in bunten Federn und lampten Köden, Dreimastern, mit Degen an der Seite, in Strümpfen und Schnallenstiefeln mit hohen Absätzen, in läppigen pyramidalen schwarzen, blonden, felteren gepuderten Perücken mit unnatürlich reichen Voden; die Damen in ungemeten weiten runden mit Fischbein verstellten Reifröcken, nach der neuesten Mode von Versailles“ mit langen Schleiern, mit Schönheitspfältern auf den geschminkten Gesichtern, mit Spitzenhauben, Federn und Perlen im Haar. In dieser glänzenden Menge sah man aber auch gewöhnliche Militäruniformen aus grobem Soldatenstich und sogar Matrosen- und Schifferjoppen, nach Teer riechende Stiefel und leberne Säb- weiler der holländischen Seeleute.

Die Menge machte einem seltsamen Zuge Platz; kräftige Heiden und Grenadiere des Zaren trugen auf ihren Schultern mit sichtbarer Mühe, unter der schweren Last gebückt, einen langen, schmalen, schwarzen Kasten, der wie ein Sarg aussah. Nach der Länge des Sarges zu urteilen, mußte die Leiche von übermenschlichem Wuchs sein. Der Kasten wurde auf den Boden gestellt.

Der Zar begann ganz allein, ohne fremde Hilfe, ihn zu öffnen. Die Zimmermanns- und Schreinerwerkzeuge floßen in den geliebten Händen Peters nur so hin und her. Er hatte große Eile und zog die Nägel mit solcher Ungeduld heraus, daß er sich an einem von ihnen die Hand blutig ritzte.

Alle drängten einander, hellten sich auf die Fußspitzen und blickten neugierig einander über die Schultern und Köpfe.

Nun krümmten sich die letzten Nägel, das Holz knarrte, der Deckel atzte in die Höhe, und der Kasten war geöffnet. Zuerst sah man etwas Graues und Gelbes, das wie der Staub vermoderter Gebeine ansah. Es waren Hosen- und Sägelstücke von Nichtenholz, Holz- und Wollabfälle, in die man die Statue gebettet hatte, damit sie es weicher habe.

Peter wühlte mit beiden Händen herum, tastete endlich den Marmorleib und rief voller Freude aus: „Da ist sie, da ist sie!“

Das Innere des Kastens der Eisenklammern, die den Sargel mit der Statue verbinden sollten, wurde bereits zertrümmert. Der Architekt Leblond machte sich mit großem Eifer an einer Art Anspannmaschine mit Keilen, Leinwand und Klöppelgängen zu schaffen. Zuerst mußte man aber die Statue mit den Händen aus dem Kasten heben.

Diener hatten Peter bei dieser Arbeit. Als aber einer von ihnen mit einem unheimlichen Scherzwort die Statue berührte, gab ihm der Zar eine solche Ohrfeige, daß alle sofort einen großen Respekt vor der Göttin bekamen.

Die wolkigen Kloden fielen wie Klumpen araver Erde vom alaten Marmor herab. Und nun entstieg die Göttin, wieder zu neuem Leben erwacht, wie vor zweihundert Jahren in Florenz, ihrem Sarg.

Die Strümpfe wurden angezogen, die Nichtenstücke knirschten. Sie floss immer höher empor. Peter stand auf einer Leiter, um die Statue auf dem Sockel zu befestigen, und hielt sie dabei mit beiden Armen umfassen.

Leblond, der eine klassische Bildung genossen hatte, lagte unwillkürlich: „Die Venus in den Armen des Mars!“

„So hübsch sind sie beide“, rief ein junges Hofräuflein der Kronprinzessin Charlotte, „daß ich an der Stelle der Jatin eifersüchtig werden würde!“

Peter war beinahe ebenso übermenschlich groß wie die Statue. Und kein Menschengefühl bemerkte keinen Adel auch neben dem göttlichen Anblick der Venus war der Göttin würdig.

Sie schamte sich noch zum letztenmal, errödete und blieb plötzlich regungslos aufrecht auf dem Sockel stehen.

Es war ein Wert des Paradieses: Aphrodite Anadomene, die Schamgeborene, die himmlische Urania, die alte phönizische Astarte, die babylonische Mithra, die Urmutter des Seins, die große Astarte, die den Himmel mit Sternen erfüllt und aus ihren Brüsten die Milchstraße hatte fließen lassen.

Sie war hier die gleiche wie auf den Hüfen von Florenz, wo sie der Schüler Leonardo da Vinci in abergläubischer Angst anstarrte; die gleiche, wie in der Tiefe Kapadokiens, in der Nähe der alten Feste Macellum, im verfallenen Tempel, wo sie ihr letzter Verehrer, ein blauer, schmählicher Knabe in dunkler Kleidung, der spätere Kaiser Nubien Apokata, anbetete. Von jenem Tage an, als sie dort in Florenz ihrem taubstümmigen Gemahle entsagte, war sie immer weiter und weiter, von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Volk zu Volk gewandert, ohne irgendetwas stehen zu bleiben, bis sie endlich auf ihrem Triumphzuge die äußerste Grenze der Erde — das ägyptische Nubien erreicht hatte, hinter dem es nichts mehr gibt als Nacht und Chaos. Von ihrem Sockel herab blickte sie nun zum erstenmal mit gleichem Erkenntnis und neuerlichen Ausen auf dieses fremde, neue Land, auf diese moosbewachsenen Sümpfe, auf diese seltsame Stadt, die den Siedlungen nomadischer Barbaren als, auf diesen Himmel, der weder in der Gewalt des Tages noch der Nacht war, und auf diese schwarzen, lampten, felternden Wästen, die an die des unterirdischen Egn gemahnten. Dieses Land war ihrer ohnmächtig, sonnenverbräuneten Heimat so unähnlich; es war hoffnungslos, wie das Land des Bergessens, wie der dunkle Habes und doch lächelte die Göttin mit ihrem emigen Lächeln, wie die Sonne lächeln würde, wenn sie in den dunklen Habes hineinkäme.

„Hauverts, Verhüllung des heiligen Antonius“ als Schattenbild. In der südlichen Kunsthalle Mannheim (Leitung Dr. G. H. Hartlaub) finden in nächster Zeit mehrere Aufführungen von Hauverts Verhüllung des heiligen Antonius statt. G. F. Hartlaub hat das gewaltige Werk des Dichters unter Anwendung großer Räume und Umstellungen als Schattenbild bearbeitet, in dem die Wästen, neben des heiligen als Schwarz-Weiß-Bilder an der Wand erscheinen, während Antonius selber unsichtbar bleibt. Die Hauptrollen, Wandbildfrieze hat der Mannheimer Maler Wilhelm Otto entworfen, die Musik komponierte Gerhard Otto (Mannheim). Den Antonius spielt der bekannte Arzt und Kunsthistoriker Dr. S. Prinzhorn (Frankfurt).

Landesheater (Berichtigung). Königin Richard der Dritte beginnt heute nicht um 7 1/2 Uhr, wie in der ersten Anzeige angekündigt wurde, sondern um 7 Uhr, worauf hiermit Besondere hingewiesen sei.



Kinder und Steuern.

Dr. Brüggemann-Mannover.

In der Regierungserklärung vor dem Reichstag wurde bei Erwähnung der Steuererleichterung gesagt, daß die kinderreichen Familien Anspruch auf „soziale Gerechtigkeit“ hätten. Mit dieser Forderung Hand in Hand geht ein Antrag der Deutschen Volkspartei, daß, wo es angängig, die Größe der Familie bei den Steuererleichterungen zu berücksichtigen sei.

Die „soziale Gerechtigkeit“, deren Grundgedanke nicht etwa das Mittelmaß mit den notleidenden Kinderreichen sein darf, sondern die Anerkennung ihrer staatsbürgerlichen Mehrleistung, hat also ein reichliches Feld, sich zu betätigen. Vorarbeiten sind vom Reichsbund der Kinderreichen geleistet. Zielsetzung ist hier die „Schloßmannsche Steuerformel“, nach der das Einkommen der Familie durch die Zahl ihrer Mitglieder geteilt und jeder einzelne Teil versteuert wird, wobei ein Existenzminimum frei zu bleiben hat.

Zum Schluß einen allgemeinen Gedanken. Die zweimalige Erwähnung der kinderreichen Familien in der Regierungserklärung ist die Ankündigung einer neuen Bevölkerungspolitik, die in jedem Staat zur unbedingt notwendigen wird, der um seinen Nachwuchs und seinen Kinderreichtum besorgt sein muß.

Treueregelbinder der D. V. P. in der Pfalz.

U. Ludwigshafen, 6. Febr. Die Deutsche Volkspartei der Pfalz hielt in Neustadt eine Vertreterversammlung ab, in der der Abg. Bürger erklärte, daß die Deutsche Volkspartei in der Pfalz an dem Treueverhältnis zu Bayern festhalte. In dem besetzten Gebiet sei die Einheitsfront des Bürgerturns eine nationale Notwendigkeit.

In einer Reihe von Entschlüssen wurde der Schutz der heimischen Produktion bei gleichzeitiger Ermöglichung einer gesteigerten Ausfuhr, die endlich und restlose Beseitigung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiet des Wohnungswesens und eine alsbaldige gründliche Reform und Vereinfachung der Steuererleichterung verlangt.

Dr. Effen, 6. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet aus Duisburg. Der frühere Reichsminister des Innern Dr. Jarres, der Oberbürgermeister von Duisburg ist, wurde gestern in der Sabotageordnungsversammlung, die er nach längerer Zeit zum ersten Male wieder leitete, lebhaft begrüßt.

M. Sterade, 6. Febr. (Drahtbericht.) Nach Mitteilung des Kommandanten der belgischen Rheinarmee sind die Zeitungen „Echo vom Niederrhein“, „Kreis Mörser Nachrichten“ und „Samborner Volkszeitung“ vom 5. bis 10. Februar verboten worden.

Einige Fragen zur Verkehrspolitik der Deutschen Reichsbahn.

Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft Dejer sprach auf einem Presseabend in Berlin am 8. Januar auch über geplante Verbesserungen der Reichsbahn. U. a. erklärte er: „Wir bauen in diesem Jahre außer verschiedenen Brücken 3000 Kilometer Strecke.“

Es erhebt sich die Frage: Wie viel Kilometer von den 3000, die 1925 seitens der Reichsbahn zu bauen beabsichtigt sind, fallen auf das badische Land? Mit welcher Zahl ist daran die Strecke Titisee-St. Blasien beteiligt?

Der von Seeburg nach St. Blasien noch zu bauende Teil der Gesamtstrecke Titisee-St. Blasien macht etwa ein Dreihundertstel der 3000 Kilometer-Strecke aus, die die Reichsbahn zu bauen sich vorgenommen hat. Mit Zug und Recht kann erwartet werden, daß bei den angeforderten Bauverträgen auch die längst projektierte Strecke Titisee-St. Blasien Berücksichtigung gefunden hat.

Generaldirektor Dejer sagte weiter: „Auch im Betrieb der Personenzüge werden wir in nächster Zeit erhebliche Fortschritte machen.“

Die Verbesserungen der Reichsbahnerverwaltung, in der Führung und Ausstattung der Züge wieder die Friedenszustände herzustellen und darüber hinaus noch weiter aufgetretene Verbesserungen einzuführen, ist ohne Zweifel anerkennens- und begrüßenswert. Für ein Gebiet aber, das auf einem Umkreis von 30 Kilometer von der Bahnlinie knapp berührt wird, das ausgesprochene Fremdenbesuchs- und Holzproduktionsgebiet ist und das mit unerträglichen Verkehrs-schwierigkeiten zu rechnen hat, wird die Bereitstellung von Mitteln für die Innenausstattung der Züge auf der einen Seite und die Verlegung der dringendsten Verkehrswege hinsichtlich des Weiterbaues einer notwendigen Linie auf der anderen Seite zu einem für den Untertanenstand unlöslichen Rätsel.

Das Urteil im Dörsenburger Anruhrprozess. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) SS Dörsen, 7. Februar. Heute vormittag fand in dem Dörsenburger Anruhrprozess die Urteilsverkündung statt. Vor Eintritt in die Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß das Verfahren gegen drei Angeklagte wegen Abwesenheit abgetrennt worden sei.

Es wurden folgende Strafen verhängt: 8 Monate Gefängnis wegen Anstiftung: Alfred Böh und Richard Böh; 7 Monate Gefängnis: Alexander Kühne und Wilhelm Wolf; 6 Monate Gefängnis: Robert Krause und J. Hartard; 5 Monate Gefängnis: Josef Wassen; 4 Monate Gefängnis: Algeier, Michael Vogt, Julius Eberle, Emil Alland, Purrmann, Senger; 3 Monate Gefängnis erhielten 42 Angeklagte, darunter meist Jugendliche; 2 Monate Gefängnis: Arthur Eberle, Fritz Heinrich Müller;

1 Woche Gefängnis: Bittschau, Karl Fischer, Adolf Hansmann, Oskar Haettich und Friedrich Müller. 30 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Waffenbesitz: Behrer. Freigesprochen wurden Wendelin Adler, Ernst Heilmann, Franz Lienhardt, B. Luz, S. Meder, R. Weighinger, Wilhelm Wittmann, J. Zapf, Kaufeisen und Fritz Müller.

Von der Untersuchungshaft werden angerechnet: bei Kühne 4 Monate, Krause 1 Woche, Julius Eberle 6 Tage, Emil Alland 1 Monat, Arthur Eberle 1 Woche, Emil Seebacher 1 Monat (dieser befindet sich unter den 42 Angeklagten, die zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind).

Strafaußschub erhielten sämtliche Angeklagte, die bis zu drei Monaten (einschließlich) Gefängnis verurteilt worden waren. In der Urteilsbegründung stellt sich der Gerichtshof auf den Standpunkt, daß die Frage der Amnestie nur in jenen Fällen anzunehmen sei, in denen es sich um Fälle einer Auseinandersetzung mit den alliierten Regierungen handle, was hier aber nicht der Fall sei.

Politischer Neutralität der Grund- und Hausbesitzervereine. Auf der General-Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Bruchsal wurde in längerer Beratung sehr lebhaft darüber diskutiert, daß bei den letzten Reichstagswahlen die Hausbesitzervereine die Leitung ihres Landesverbandes zu einseitigen politischen Zwecken — bewußt oder unbewußt — mißbraucht worden seien, was eine Gefahr für den Bestand des rein wirtschaftlichen Interesses dienenden Verbandes bedeute.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat auf Grund einer Bestimmung im Reichsbahngesetz zu Beginn des Jahres 1925 4 Millionen Mark Dienstprämien unter einen Teil ihrer Beamten verteilt. Es wird niemand geben, der den mit einer Prämie bedachten diese mißgönnen möchte. Aber die Frage drängt sich auf: Wäre es nicht besser, zuerst das unbedingt Notwendige zu schaffen und dann erst an die Verteilung von Dienstprämien heranzutreten, die nicht einmal überall Befall gefunden haben?

Beim Uebergang der badischen Bahnen an das Reich verpflichtete sich dieses vertraglich, alle vom Landtag genehmigten und begonnenen Bahnbauten, sofern ein Bedürfnis hierfür noch gegeben ist und die wirtschaftliche Lage es gestattet, weiterzubauen und zu vollenden. Diese Verpflichtung ist gelegentlich der Umwandlung des ehemaligen Reichsbahnernehmens der Eisenbahn in eine Gesellschaft abgestimmt worden.

Für alle maßgeblichen Stellen im badischen Land ist es höchste Zeit, eindringlich auf diese Zurücksetzung badischer Interessen und die Gefahren, die damit verbunden sind, aufmerksam zu machen und ebenso rasche wie gründliche Umkehr zu verlangen. Dr. Sch.

bahnverwaltung aus dem Stillstand, der bald zum Rückgang zu werden droht, im Bahnbau Titisee-St. Blasien herauskommen und hier vorwärtszueilen?

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat auf Grund einer Bestimmung im Reichsbahngesetz zu Beginn des Jahres 1925 4 Millionen Mark Dienstprämien unter einen Teil ihrer Beamten verteilt. Es wird niemand geben, der den mit einer Prämie bedachten diese mißgönnen möchte. Aber die Frage drängt sich auf: Wäre es nicht besser, zuerst das unbedingt Notwendige zu schaffen und dann erst an die Verteilung von Dienstprämien heranzutreten, die nicht einmal überall Befall gefunden haben?

Beim Uebergang der badischen Bahnen an das Reich verpflichtete sich dieses vertraglich, alle vom Landtag genehmigten und begonnenen Bahnbauten, sofern ein Bedürfnis hierfür noch gegeben ist und die wirtschaftliche Lage es gestattet, weiterzubauen und zu vollenden. Diese Verpflichtung ist gelegentlich der Umwandlung des ehemaligen Reichsbahnernehmens der Eisenbahn in eine Gesellschaft abgestimmt worden.

Für alle maßgeblichen Stellen im badischen Land ist es höchste Zeit, eindringlich auf diese Zurücksetzung badischer Interessen und die Gefahren, die damit verbunden sind, aufmerksam zu machen und ebenso rasche wie gründliche Umkehr zu verlangen. Dr. Sch.

danten Georg Zutaern-Wiesloch ist es auch hier zur Bildung einer Feuertochter gekommen. In einer demnächst erfolgenden Versammlung werden die Vorstandswahlen vorgenommen und die innere Organisation beraten werden.

Das badische Programm der Städtischen Anruhrverwaltung. Die Intendanz der Städtischen Anruhrverwaltung ist und werden das diesjährige badische Programm bekannt. Demerswert ist, daß in diesem Jahre auch der große Wägenball für die Maskenbälle der Pfalz geplant ist. Das Programm selbst lassen wir hier folgen: Samstag, 21. Februar, abends 9 Uhr: Großer Wägenball in allen Sälen des Kurortes (einschließlich Großer Wägenball). Die Schönsten und originellsten Masken oder Maskengruppen werden preisgekrönt. 6 Tanzorchester. Der Eintritt beträgt 6 M. im Vorverkauf 5 M. — Montag, den 23. Februar — Rosenmontag — Nachmittag 4 Uhr: Kindermaskenball im Gartenhof des Kurortes unter Mitwirkung der Kinderanstalt mit karnevalistischen Ueberrassungen. Der Eintritt beträgt für Kinder 1 M. für Erwachsene 2 M. — Abends 8 Uhr: Karnacht & Kabarett der Städtischen Schauspieler. Einzelvorträge. Tanz. Grostes. Orchesterkonzerte. Dirigenten: Musikdirektor Paul Rein und Kapellmeister Karl Salomon. — Dienstag, den 24. Februar, abds. 9 Uhr: Maskenball in Schwarzen Weißen in allen Sälen des Kurortes. Eintritt nur im Schwarzen, weißen oder schwarz-weißen Kostüm oder Anzug gestattet. Die Schönsten und originellsten Masken oder Maskengruppen werden preisgekrönt. 6 Tanzorchester. Eintritt 6 M. im Vorverkauf 5 M.

Waldkirch, 7. Febr. (Leichenführung.) Wie bereits berichtet, wurde am Gedenktag die Leiche einer Frau geläutet. Wie nun festgestellt wurde, handelt es sich um die 70 Jahre alte Hebräerbin, deren Name Franziska Kohrmann, die vermutlich in der Internats-Wege abkam und auf diese Weise den Tod fand.

Waldkirch, 7. Febr. (Vom hiesigen Bergwerk.) Dem Bergwerk wurde in letzter Zeit im hiesigen Bergwerk eine größere Anzahl neuer Erzader entdeckt, sodaß mit einer Belebung im Betrieb des Bergwerks gerechnet werden kann. Allerdings sind die Arbeiten durch Wasseransammlungen ziemlich ungünstig beeinflusst.

Freiwiliger Tod. In Obersimonswald kam der 24 Jahre alte Arbeiter Adolf Burkhardt der Hochspannung zu nahe und stürzte tot vom Mast ab. — In Gutenbach hat sich aus unbekanntem Gründen der 47jährige Dienstknecht Wilhelm Schönbach der seit Jahren in Obersimonswald beheimatet ist, erhängt.

O. Konstantz, 7. Febr. (Auf Grund geraten.) Durch den ungewöhnlich niedrigen Wasserstand des Bodensees und den über dem See lagernden dichten Nebel wird die Schifffahrt ungemein erschwert. So geriet am Donnerstag mittag vor Innenstadt das badische Dampfschiff „Ueberlingen“, als es einem anderen Schiffe ausweichen wollte, auf Grund. Die auf dem Schiff befindlichen Passagiere mußten ausgeschifft werden. Das Dampfschiff konnte darauf wieder flottgemacht werden. Nach Wiederaufnahme der Reise konnte es, ohne Schaden genommen zu haben, seinen Kurs nach Lindau mit einiger Verzögerung fort.

Gerichtszeitung.

Schmieheim (Amt Lahr), 7. Febr. (Milchpantsher.) Eine strenge, aber gerechte Strafe erhielten vom Amtsgerichte Ettlingen die Eheleute Emil A. K. r. m. n. n., Landwirt, wegen Milchschleichung. Beide wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je einer Woche Gefängnis und zu Geldstrafen von je 200 M. verurteilt, an deren Stelle im Falle der Unbebringlichkeit für je 5 M. ein Tag Gefängnis tritt. Außerdem fallen ihnen die Kosten des Verfahrens zur Last. Als abschließendes Bescheid beschloß das Gericht die Veröffentlichung des Urteils unter voller Namensnennung.

Aus den Nachbarländern.

Eine nächtliche Schlacht zwischen Gendarmerie und Schnapsjägern.

Strasbourg, 6. Febr. In der Nacht zu gestern kam es zwischen Buchweiler und Kirweiler zwischen drei Schmugglern und zwei Gendarmen zu einem Zusammenstoß, wobei die beiden Gendarmen durch mehrere Revolvererschüsse schwer verletzt wurden. Die Schmuggler transportierten in einem Kinderwagen Schnaps. Die drei Täter konnten heute als zwei aus Gallien eingewanderte Männer namens Kern und Siegel verhaftet werden, der dritte ist ein gewisser Wölling. Den beiden schwerverletzten Gendarmen wurden im Lazarett durch den kommandierenden General und den Prästen Auszeichnungen verliehen. Am Aufkommen der Verletzten wird gewiselt.

Wiesloch, 7. Febr. (Jagdpatz.) Bei der hiesigen Jagdversteigerung, die 1000 Hektar Feld und 250 Hektar Wald umfaßt, wurde nur der Bezirk 1 vergeben. Steigerer sind die Herren Rumlisch, Schuhmann und Fehmann von Heidelberg. Bezirk 2 und 3 erhielten keinen Zuschlag, weil der Voranschlag nicht erreicht wurde. Die beiden Bezirke gelangen noch einmal zur Versteigerung.

Milchhausen (Amt Wiesloch), 7. Febr. (Feuertochter.) Durch die Bemühungen des Feuerlöschinspektors und Feuerwehrrichtmann-



Advertisement for 'Wiesloch' tablets for singers, actors, and comedians, including contact information for 'Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.'

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 7. Februar 1925.

Sach-Bestimmungen über Einreise und Aufenthalt im Saargebiet.

Die wichtigsten derzeitigen Bestimmungen über Einreise und Aufenthalt im Saargebiet seien nachstehend zusammengefasst:

1. Bewohner des besetzten Gebietes können auf Grund ihrer ordnungsgemäß ausgestellten Identitätskarten in das Saargebiet einreisen unter der Bedingung, dass sie durch einwandfreie Urkunden oder Zeugnisse (Lebensmittellisten, Beschäftigungsnachweis oder in Notfall auch Briefe) den Nachweis erbringen, dass sie in einem Ort des besetzten Gebietes ihren Hauptwohnsitz haben. Falls sie längeren Aufenthalt im Saargebiet nehmen wollen, haben sie innerhalb 48 Stunden eine entsprechende Aufenthaltsgenehmigung bei dem Polizeikommissar der Obersten Polizeiverwaltung in Saarbrücken nachzusuchen. Der früher vorgeschriebene Dreimonatsstempel ist demnach für Bewohner des besetzten Gebietes zur Einreise in das Saargebiet nicht mehr nötig.

2. Bewohner des unbesetzten Deutschlands bedürfen zur Einreise ins Saargebiet einer ausdrücklichen Genehmigung. Sie müssen hierzu ihren Reisepass oder Personalausweis mit kurzem Besuch, enthaltend Zweck, Ziel und Zeit der Reise, der Obersten Polizeiverwaltung der Regierungskommission in Saarbrücken einreichen. 3. Besichtigter eine Person ihren dauernden Wohnsitz im Saargebiet zu nehmen, so hat sie um Genehmigung bei der Obersten Polizeiverwaltung der Regierungskommission in Saarbrücken nachzusuchen. Die Erteilung der Genehmigung hängt neben Ruf und Führung in erster Linie davon ab, ob der zugezogene Person eine Unterkunft gewährt werden kann und ob die jeweilige Lage des Arbeits- und Geschäftsmarktes den Aufenthalt der betreffenden Person begründet.

Die Anträge auf dauernden Aufenthalt sind daher zu belegen:

- a) Durch die für die Reise benutzten Ausweispapiere des Antragstellers.
b) Durch eine Bescheinigung des Wohnungsamtes über die Möglichkeit der Beschaffung der erforderlichen Unterkunftsräume.
c) Durch einen ausführlichen Bericht des Bürgermeisters über Ruf und Führung der Person.
d) Bei Angestellten oder Arbeitern durch eine Anstellungs- bzw. Arbeitsbescheinigung, die zweckmäßig durch das Arbeitsamt der Regierungskommission zur Begutachtung vorzulegen ist.
e) Genehmigung zum Aufenthalt bis auf weiteres.

Und in Fällen wo der dauernde Aufenthalt nicht in Frage kommt, zum Beispiel bei Arbeitern, die ihren eigentlichen Wohnsitz außerhalb des Saargebietes beibehalten, oder bei Personen, deren Aufenthalt wenn auch von längerer, so doch begrenzter Dauer ist, die jeweilige Erneuerung der Einreise- bzw. befristeten Aufenthaltsgenehmigung zu vermeiden, kann die Genehmigung zum Aufenthalt bis auf weiteres erteilt werden. Dieser Aufenthaltsgenehmigung gleichzeitig zur Ein- und Ausreise für Saargebiet bis auf weiteres unter Befreiung der bisherigen Ausweispapiere. Auf Wunsch kann dem Betreffenden als Vorkaufsausweis eine Ersatzkarte ausgestellt werden, auf keinen Fall jedoch die rote Identitätskarte, welche nur Bewohner des Saargebietes erhalten.

Zum Volkstrauertag am 1. März.

Zum Volkstrauertag am 1. März. Vom Landesverband des Zentralverbandes deutscher Kriegsbefähigter und Kriegshinterbliebener wird uns geschrieben: Am 1. März d. Js. wird im ganzen deutschen Reich ein Volkstrauertag für die Gefallenen des Weltkrieges stattgefunden. Ursprünglich sollte dieser Tag als ein gesetzlicher Feiertag erklärt und somit durch Reichsgesetz festgelegt werden. Dazu kam es aber aus verschiedenen Gründen nicht, jedoch nunmehr der „Volkstrauertag“ als ein nationaler Feiertag, e. B. den Tag in diesem Jahre im Einklang mit dem Reichsministerium des Innern ohne gesetzliche Regelung feierlich durchzuführen wird. Wir betrachten es als unsere patriotische Pflicht aller Ortsgruppen und Kreisverbände, daß sie diese Gelegenheit, das Gedächtnis der Gefallenen zu ehren, nicht vorbegehen lassen, ohne sich aktiv an der Veranstaltung zu beteiligen. Es ist eine Pflicht der Pflicht den Gefallenen, wie auch den Angehörigen gegenüber, zum Ausdruck zu bringen, daß die Kriegsbefähigten insbesondere, sowie das ganze deutsche Volk an dem Leid teilnehmen wollen. Der Grundgedanke des Volkstrauertages ist: „Ich hatt' einen Kameraden“ soll eine Mahnung sein, das Verprechen, das wir so manchem sterbenden Kameraden gegeben haben, nämlich uns einzusetzen für das Wohl seiner Familie und seiner Kinder, auch in Kameradentreue zu halten. Der „Volkstrauertag“ für deutsche Kriegsergriffene“ birgt dafür, daß die Feiern einen würdevollen Verlauf nimmt, und der Charakter als überparteiliche und überkonfessionelle Veranstaltung gewahrt bleibt. Getreu dem Grundgedanke; daß man in dem Tode denehrt, der sein Leben hingegeben hat für die Allgemeinheit zum Schutze der heiligen Erde.

Auf eine ununterbrochene fünfundzwanzigjährige Polizeikarriere konnten dieser Tage die Herren Polizeikommissar Ernst Krenn und Polizeioberwachtmann Reinhold Maier zurückblicken. Beide Jubilare sind in weitesten Kreisen dieser Stadt sehr bekannt und genießen bei der Bürgererschaft allgemeine Achtung. Während ersterer seinem Wunsch gemäß sein Jubiläum in aller Stille beging, wurden letzterer seitens seiner Kameraden verschiedene Ehrungen zuteil. Ein Blumengebüde mit entsprechender Widmung grüßte ihn an seinem Geburtstag von seinem Arbeitstische aus, während gegen Mittag sich sämtliche Beamte des Reviers, in dem er seinen Dienst versieht, auf der Wache Mendelssohnplatz versammelten, wo ihm der Reviervorsteher, Herr Polizeikommissar Böhles, unter anerkennenden Worten namens sämtlicher Beamten des Reviers ein Geschenk überreichte. Auch die Gesangsabteilung, deren passives Mitglied Herr Maier ist, ehrte den Jubilar durch Darbringung eines Ständchens bei seiner Wohnung im Vorort Rinheim.

Wedesial. Die Gräfinin des seit über 40 Jahren bestehenden hiesigen Damenhilfsvereins, Frau Elise Jacoby, geborene Reichenbusch starb am 4. Februar in Frankfurt a. M. wo sie zu Besuch bei ihrem Sohne weilte, plötzlich infolge eines Herzschlages. Die Verstorbene, eine in hiesigen Geschäftskreisen und beim Publikum wohlbekannte Dame, erstreute sich ob ihres beschlenen, stets freundlichen Wesens und wegen ihres vornehmen Charakters großer Achtung und Beliebtheit.

Kindertanzsport. Am Dienstag, den 10. Februar, abends 7.30 Uhr trafen die vom Verein Jugendhilfe im Kinderheim Schloß Liebenweier bei Reusdorf i. Schw. untergebrachten Kinder nach schneewindiger Kur hierher zurück. 11. Teilweise Vertreibung der möblierten Zimmer von der Unkraut. Der Reichsfinanzminister hat durch Erlaß vom 24. Dezem-

ber 1924 verfügt, daß bei denjenigen Zimmervermietern von umfangreichen Maßnahmen Abstand zu nehmen ist, die nachweislich an Vermietung monatlich nicht mehr als 70 Reichsmark einnehmen. Dadurch ist besonders für solche Vermieter eine nicht zu verkennende steuerliche Erleichterung geschaffen, die infolge der Verhältnisse gezwungen waren, einen Teil ihrer Wohnung möbliert abzutreten.

Der Nachwuchs der Heeresbeamten. Die Zahl der Beamten der Heeresverwaltung ist äußerst beschränkt und kann nicht erhöht werden. Um den bestmöglichen Nachwuchs zu sichern, hat jetzt der Reichswirtschaftsminister allen Dienststellen zur ernstesten Pflicht gemacht, für die gründlichste Ausbildung der Beamtenanwärter durch unmittelbare Einwirkung zu sorgen. Dauernd soll darüber gewacht werden, daß die Ausbildung in angemessener Weise fortschreitet. Anwärter mit ungenügenden Leistungen müssen unannäherlich und ohne Anhebung der Person zurückgestellt werden. Nötigenfalls muß sofort ihre Entlassung beantragt werden. Die Ausbildung ist von den Vorgesetzten sorgfältig zu überwachen. Die Prüfungskommissionen sollen keinem die Reife zweifeln, der nicht vollumfänglich genügt.

Die Bienen im Winter. Die Bienen haben im Winter ihre Ruhezeit, und diese muß ihnen auch voll und ganz belassen werden. Jede Störung bringt Schaden. Bleiben die Bienen ruhig im Überwinterungsraum, so halten sie eine Temperatur von mehreren Grad Kälte gut aus, und selbst größere Kälte vermag ihnen bei richtiger Einwinterung nichts anzuhängen. In dem Halbschlaf, dem Traumbesitz, das die Bienen im Winter führen, verzeihen sie auch nur sehr wenig. Werden die Bienen aber gestört, so daß der Überwinterungsraum sich auflöst, so kühlt der Raum sich schnell ab. Um neue Wärme zu erzeugen, müssen die Bienen fliegen, und dadurch tritt nachher Hungersnot ein. Kommen oftmals Störungen der Winterruhe vor, so kann dies für den Stock von den schlimmsten Folgen begleitet sein. Leider hat man in diesem ganz ungewöhnlich milden Winter schon verschiedentlich gehört, daß die Bienen sich durch das fast frühlingsmäßige Wetter einzelner Tage zum Verlassen ihres Quartiers verleiten ließen, was für die betreffenden Stöcke schwere Nachteile mit sich bringen kann.

Engelungen. Die elektrische Straßenbahn hatte heute vormittag wiederholt mit Engelungen zu kämpfen und zwar am Durlacher Tor bei der Abzweigung nach dem Friedhof, immer an der gleichen Stelle; erstmals um 7.15 Uhr, in einer Zeit, wo die Arbeiter von Haid u. Neu, Wolff u. Sohn usw. zur Arbeit fahren. Die zweite Engelung ereignete sich um die acht. Stunde. Diese war in verhältnismäßig kurzer Zeit behoben. Immerhin griffen die Störungen auch auf andere Linien über. Wie wir erfahren, sind in den letzten acht Tagen an der gleichen Stelle wiederholt Engelungen vorgekommen.

Schwerer Autounfall. Am 7. Januar früh 1.50 Uhr wurde ein Malermeister von hier in der Kaiser-Allee bei der Kesselfröße von einem unbewachten Auto von hinten angefahren und überfahren. Er wurde bewußtlos aufgefunden und nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht, wo Schusselbein-, Rippen- und Armbruch festgestellt wurde. Der Kraftwagenführer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Das Fahrzeug des Malermeisters war völlig zertrümmert.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer erfolgte gestern nachmittags auf der Kaiser-Allee zwischen der Kesselfröße und der Kesselfröße. Der Radfahrer trug eine Schulterverletzung, der Motorradfahrer eine Gesichtsverletzung davon. Das Motorrad wurde von einem im gleichen Augenblick heranfahrenden Straßenbahnwagen erfasst, einige Meter weiter gefahren und erheblich beschädigt.

Festgenommen wurden: Ein 35 Jahre alter Kaufmann aus Dilsberg wegen Betrugs, ein lediger Kaufmann aus Ders wegen Betrugs zum Betrug, ein 19 Jahre alter Glaser aus Pöterheim, wegen Veranbarung von Opferböden, ein Schneider von hier wegen Diebstahls, ein Stellmacher von Weiskirchen wegen unerlaubten Viehhaltens, ein aus einer Anstalt entlassener Mithrasarbeiter, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Dramatische Begebenheiten. Sonntag, den 8. Februar, 48-410 Uhr. wird in der Bühnenstraße 20 „Das Ortiempore“, Lustspiel in 3 Akten von S. Bäcker und M. Sturm aufgeführt.

Turnen + Spiel + Sport.

Die Europameisterschaft im Eiskunstlauf in Triberg gefeiert.

Frostwetter und beste Eisbahn. — Sämtliche Teilnehmer zur Stelle.

Der Wettergott meinte es diesmal mit den Eisläufern besser als mit den Schneefreunden. Unmittelbar vor der Europameisterschaft im Eiskunstlauf, am 7. und 8. Februar in Triberg im Schwarzwald ausgetragen, setzte neues Frostwetter im Schwarzwald ein, das bei absolut wolkenlosem Himmel der nördlichen Ausstrahlung keine hemmende Wolkendecke mehr in den Weg stellte, so daß die Strahlungsfröste bis auf sechs Grad heruntergingen. Damit waren die Eisverhältnisse im Nu wieder ideal, vor allem auf dem windstill und ganz im Schatten, vor Sonneneinstrahlung sicher gelegenen Bergsee in Triberg. Menschentrakt und Wettergott schenken den kommenden Ereignissen eine Bahn von einwandfreier Beschaffenheit, so daß sich für die am Freitag abend fast vollständig anwesenden Bewerber eine schöne Trainingsgelegenheit bot. Die Deutschen, Oesterreicher und Schweizer sind zur Stelle, die Böhmen (Troppan) und die Ungarn (Budapest) unterwegs zur Ankunft am Freitag abend und Samstag früh. Unter den Teilnehmern aus Norddeutschland herrschte einige Ueberräuschung, wirkliches Eis, lauwarmes Eis vorzufinden, nachdem sie durch den schlechten Eiswinter so knapp bemessen sind. Es wird diese Bemerkung, wie alle Europameister, die jetzt als Preisrichter in Triberg mitwirken, angeben, die stärkste Kontrastierung dieser Art überhaupt sein, die jetzt in dem Schwarzwaldhöhenort Triberg, über dessen Eisverhältnisse, Unterkunft und Empfang sich bislang nur eine Stimme der Freude sowohl in der Leitung des Deutschen Eiskunstverbandes wie auch in den Kreisen der Käufer hören läßt, sich abspielt.

Leider haben die Uebungsfahrten am Freitag einen höchst bedauerlichen Unfall geschehen, indem einer der besten Maier-Läufer, München, sich einen Bruch des Schienbeins zuzog und dadurch außer Gesicht gesetzt ist. Der Vorfall ist umso bedauerlicher, als man in ihm und seiner Partnerin Kräuslein Ruppauer, München, eines der besten Paare begrüßt. Käufer haben für die Meisterschaft entsandt Berlin, München, Wien, Prag, Olmütz, Troppan, Daxos. Ob Standinaven durch Graßtröm vertreten sein wird, dessen Kommen man vermutet, steht noch dahin. Bedauerlich ist, daß zahlreiche Teilnehmer, vor allem aus Norddeutschland infolge der Unannehmlichkeit der Witterung die richtige Trainingsmöglichkeit gefehlt hat, während andere durch Aufenthalt in der Schweiz natürlich begünstigt erschienen. Die Trainingsfahrten haben bislang trotz der Kürze der Zeit die besten Einblicke vermittelt, so daß man dem Verlauf der Konkurrenz mit größtem Interesse entgegenfieht. Als Schiedsrichter fungiert E. v. Spent-Görgyi, Budapest, als Preisrichter Fellin, Herz, Hellmund, Schöning und Szollas.

Die ADAC-Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen.

Rückblick und Ausblick.

Garmisch-Partenkirchen, 7. Februar.

Nur noch wenige Tage, und die Schar der Automobilisten und Motorradfahrer, die zur ADAC-Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen gemeldet haben, wird ihren Einzug ins oberbayerische Bergreich halten. Das Kennungsergebnis zur diesjährigen Veranstaltung kann als hervorragend gelten; es verleiht ausgezeichneten Sport und scharfe Kämpfe.

Wenn je Automobilisten und Motorradfahrer schöne, sonnige, sonnige Tage verlebt haben, die Erholung brachten und doch Sport, tüchtigen, schweren, aber doch vorzüglichen Sport, dann waren das die Wintertage 1924 in Garmisch-Partenkirchen. Da hatte der ADAC-erstmals die Autler und Motorradfahrer eingeladen, mitten im tiefsten Schnee und nicht härtester Frost über Bayern lag, hinaufzufahren ins oberbayerische Bergland. Wohl gab es Pölmisten, die da propheteien; es wird nichts. Die Mehrzahl aber war frohen Muts, wie es Sportsleute geizt. Sie kauften im nächsten Laden die für das alpine Winterreich notwendigen Schneeketten, um die Pneus zu umgüten, und packte die Koffer zur Reise ins Schneereich. Die Reise hatte sich gelohnt. Wintersturm lag über den gleitenden Feldern und über den tief und mollig eingebetteten Bergen, und blauer Himmel wölbte sich rings umher, als die Winterfahrt von München nach Garmisch begann. Sie war schwer, sehr schwer, und unendlich hatten sich die wackeren Motorradfahrer zu quälen, die immer und immer wieder ihre Maschinen aus tiefen Schneefeldern herausziehen mußten und die manche Steigung zu Fuß hinaufklimmen mußten, weil sie einfach nicht zu befahren war. Dennoch brachte damals der BMW-Fahrer Schleicher (München) das Rumpfstück fertig, die 100 Kilometer in Eis und Schnee in 1:49 zurückzuführen, also aus seiner BMW-Maschine einen 62,4-Kilometer-Stunden-durchschnitt herauszuholen. Am Kraftwagenwettbewerb dieser Schnee- und Eisfahrt vollbrachte Huth (Chemnitz) mit 42,7-Kilometer-Stunden-durchschnitt die beste Leistung. Um einer der jüngst moralisch schwer gestürzt ist, tat damals mit einem 100-PS-Kennungs-wagen einen Sturz in den tiefen Schnee. Sprit-Weber aus Berlin, der heute anstatt nach Garmisch ins Brauer-Gesamnis gefahren ist und somit dem Auto entsagt hat.

Es waren Brauereileistungen sportlicher und technischer Art, die damals in und um Garmisch vollbracht wurden. Die diesjährige Winterfahrt weiß in der Ausbreitung einige Unterschiede auf. Diesmal kann die Anfahrt nach Garmisch-Partenkirchen von jedem beliebigen Ort aus erfolgen. Die eigentliche Winterfahrt beginnt am 18. Februar in München und wird ihren Weg über Rogen-Mittelschwand nach Garmisch nehmen. Am 14. Februar folgt dann das Veranlassen auf dem Ettaler Hang beim Kloster Eral, und am Sonntag, 15. d. M., die Geschicklichkeitswettbewerbe auf dem Rieher See.

Neu ist der Trennungsmodus zwischen Privatfahrern und Industrie Fahrern, der unbedingt zu bezeichnen ist. Zwei Auszeichnungen sind Privatfahrern solche, die unter Abgabe ihres Ehrenwortes versichern, daß sie der Kraftfahrzeugindustrie oder dem Handel weder angehören, noch direkt oder indirekt irgendwelche Unterstützung erhalten, jedoch sie an dem Ausgang des Wettbewerbes kein industrielles oder kaufmännisches Interesse haben. Ferner müssen sie betätigt können, daß das Fahrzeug Privatbesitz ist. Industrie-fahrer sind diejenigen Teilnehmer, die die Eigenschaften eines Privatfahrers nicht aufweisen können, ebenso alle Berufsfahrer. Die Leitung des ADAC-Winterturniers hat Architekt Brudmayer (München) als ADAC-Sportpräsident, Oberingenieur Paul Jodel (Köln) als Vorsitzender des Kraftsport-Ausschusses und Gwald Kroh (Frankfurt) als Vorsitzender des Kraftwagen-Ausschusses übernommen.

Unter den 112 Meldungen, die bisher eingegangen sind, befinden sich Namen von sportlichen Klang und alle in Deutschland führenden Motorrad- und Automarken. Die aus sich selbst heraus Teilnehmer in den einzelnen Klassen sind: im Wettbewerb der Wagen bis 4 Steuer PS.: Karl Jörn auf Opel, Goebel (Frankfurt) auf Jagar; in der Klasse bis 5 St.-PS. Rodner (Leutkirch) auf NSU, und Frau Hilda Widenhäuser auf NSU, in der Klasse bis 6 PS. J. v. Gans (Garmisch) auf Christl-Kemnitz und Rittergutsbesitzer Gerhard Kluge (Königswartha) auf Mercedes-Rompreser, in der Klasse bis 8 PS. Sporthorst (Bremen) auf Hansa, Korde-mann auf Stoewer, Widenhäuser (München) auf NSU, und ein Simon-Supra-Sportler, dessen Fahrer noch nicht genannt ist. In der Klasse bis 9 PS. können als favorisiert gelten Klust (Stettin) auf Stoewer, Dr. Brudmayer (München) auf Stoewer und Huth (Chemnitz) auf Prelo. In der Klasse bis 10 PS. sind die erprobtesten Cleer (Frankfurt) auf Stoewer und Sappel (München) auf WAG, in der Klasse bis 15 PS. Heusser (Kleinmalkalben) auf Steur und Christl (Frankfurt) auf Stoewer, in der Klasse über 15 PS. Schulz (Hess) auf Mercedes und Kolb (München) auf Steiger. Von den Motorradfahrern können als Favoriten ihrer Klassen gelten: Weber und Sprung (Schöpan), beide auf D.M.W., Maganus (Berlin) auf I.T., Kehr von Balm (Dresden) auf Garelli, Reich und Schleicher (München) auf BMW, die besten Fahrer des Vorjahres-Turniers, Tennigkeit und Weichelt (Berlin) auf D-Mad, Heuer (München) auf Wanderer und Goldammer (Leipzig) auf Mars. Im Wettbewerb der Kraftträger mit Beiwagen sind die Bekanntesten Puffinger (München) auf Imperia, Bieber jun. (München) auf BMW und Vagze-lein (München) auf Bayerland.

Das Wetter in und um Garmisch-Partenkirchen ändert sich von Tag zu Tag. Heute Frost und eine Welt im Schnee — morgen Tauwetter und Regenereise. Doch wenn die Garmisch-Partenkirchener Wetterpropheten Recht behalten, dann wird die ADAC-Winterfahrt ins bayerische Bergland bei ebenso schönem Winterwetter konstant gehen, wie die Vorjahrsfahrt. Und dann wird sie allen Freude bringen, die sich zur Teilnahme entschlossen. Und vielversprechender Ausfall zur Sportzeit 1925 werden. Stefried Doerflaue.

Ausgang aus den Ständebüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 5. Februar: Karl Fritz, Chemann, 81 Jahre alt. Kaufmann. 6. Februar: Wilhelmine, 81 Jahre alt. Witwe von Maximilian Gilling, Maurer; Ella Schneider, 7 Monate 6 Tage alt. Vater: Adolf Schneider, Kaufmann; Eugen Gernemann, ledig, 20 Jahre alt. Vater: Roland Zimmerer, 1 Monat 11 Tage alt. Vater: Otto Zimmerer, ledig.

Advertisement for Kaisers Brust-Caramellen and Bestes Mittel gegen Husten, featuring a woman's face and product packaging.

Large advertisement for Frauen hört! (Women hear!) featuring a woman's face and promotional text.

Advertisement for Hausfrauen (Housewives) coffee, featuring a woman's face and promotional text.

Advertisement for Email-Herde (Email-Herd) featuring a woman's face and promotional text.







Vom 31. Januar bis 8. Februar 1925

# Badische Luftfahrt-Ausstellung

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.

Kaffee und Restauration ~ ~ ~ Ab 8 Uhr abends täglich Konzert und Filmvorführung

U.T. Die gewaltigste Seeschlacht U.T.

die je im Film gezeigt wurde bietet der Grossfilm

## Über Alles — Das Vaterland!

In diesem ganz hervorragenden Filmwerke, welches nach dem berühmten Roman „LA BATAILLE“ von Claude Farrère bearbeitet wurde spielt der anerkannt beste japanische Schauspieler **Sessue Hayakawa** die Rolle des **Marquis Yorisaka** und **Tsuro Aoki** die **Marquise Yorisaka**.

Dieses Filmwerk, dem ein großer internationaler Ruf vorausging, gehört zu den großen Ereignissen der europ. Großstädte u. gelangt z. Zt. in Erstaufführung zur Vorführung im

**Union-Theater**  
Kaiserstraße 211.

## UNION-THEATER

Voranzeige! Der Welt größter Film! **Die zehn Gebote.**

Der Kolossalfilm in 13 Akt gelangt demnächst z. Vorführung. Wir haben keine Kos'en gescheut, und das Allein-Aufführungsrecht dieses gigantischen Filmwerkes für Karlsruhe erworben. Man beachte bitte die weiteren Ankündigungen.

## Eintracht-Restaurant

Karl-Friedrich-Straße 30. Telefon Nr. 772.  
Auf Sonntag, den 8. Februar 1925  
**erstklassigen Mittagsstisch**  
M. 1.- M. 1.50 M. 2.- M. 2.50  
Abends halb 8 Uhr: **FAMILIEN-KONZERT**  
WILHELM HERLAN

**Pfänder-Berleigerung.**  
Am Mittwoch, den 18. u. Donnerstag, den 19. Februar 1925, jeweils vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Pfänderamt des Stadthauses, Schwabenstr. 6, II. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 18 272 bis mit Nr. 22 078 gegen Barzahlung statt. Zur Versteigerung kommen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schrank, Betten u. Damentaschen. Die Pfänder werden abends um 2 Uhr zur Versteigerung.

**Händler! Kaufierer!**  
Ein Voll-Maschinenladen, 200 m. Rolle 10 Jahre alte sämtliche **Kurzwaren billig**  
90971 Fahrnerstraße 60. Laden.

**Amtliche Anzeigen**  
**Bekanntmachung.**  
Durch rechtskräftige Strafbefehle des Gerichts O. V. Karlsruhe wurden wegen Fahrlässigkeit und die Gefährdung anordnet.

Name des Beurteilten	Tag des Strafbeschl. a	Strafe
1) Landwirt Ludwig Friedr. Wehner geb. Hammer in Waben.	21. 11. 1924	120 M.
2) Landwirt Wilh. Gräber geb. Wehner in Zeuzhausen.	8. 1. 1925	100 M.
3) Maurer Wilhelm Friedrich Knobloch geb. Knödel in Zeuzhausen.	17. 1. 1925	80 M.

**Amtsgericht O. V.**  
Verständlicherei.  
Die Abänderung des Strafmaßes ist ausgeschlossen.

**Graue Haare**  
erhält ihre Naturfarbe wieder in kurz. Zeit durch die **anti-amerl. Haarfarbe** (Brot, 2. 24. 25) ganz ungeschädigt. 84208 M. Wobner Witwe, Stuttgart, Langestr. 22. Probier gratis.

**Berichtigung!**  
Die Eintrittspreise zum Maskenball des **F.-A. F. C. Baden** betragen f. Mitglieder 1.50; f. Nichtmitglieder 4.8.-

**Dramatische Vereinigung.**  
Karlsruhe, Blücherstraße 20.  
Sonntag, den 8. Februar, 7.30-10 Uhr  
**„Das Extemporale“.**  
Lustspiel in 3 Akten von F. Färber u. M. Sturm. Eintrittspreise 50 Pfennig. 22856

**Bund Deutscher Bodenreformer**  
Montag, den 9. Februar, abends 8 Uhr im Musikal der Fichteschule, Sofienstr. 14 II. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Erich Becht **„Rettung od. Untergang“.** Männer und Frauen, die unseren Bestrebungen Interesse entgegenbringen, sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei. 22865

**Freireligiöse Gemeinde.**  
Sonntag, den 8. Februar 1925, vorm. 10 Uhr, im Saale „Bier Jahreszeiten“, Hebelstraße 21 **Sonntags-Feier.** Vortrag von Herrn Prediger Saenger-Karl.: **Religion und Erlösung.** 25778 Der Eintritt ist Jedermann gestattet. Nächster Gemeindevand Samstag, den 28. Februar 1925, abends 8 Uhr, im Erprinzenkloster, Ritterstr.

**Welt in Gefahr!**  
Untergang der Zivilisation  
aber: **Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben.**  
VORTRAG.  
Sonntag, den 8. Februar, im großen Saale der Handelskammer, Karlsr. 10, abends 8 Uhr. Redner: J. Altbach, Karlsruhe. Eintritt frei! Eintritt frei! Vereinigung ernster Bibellorscher Ortsgruppe Karlsruhe.

**Gasthof „Zur Rose“**  
am Kaiserplatz  
Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: **KONZERT**  
wozu höflichst einladet A. Kölsch Witwe.

**Zum „Merkur“**  
— Alter Bahnhof —  
Allabendlich von 7.30 Uhr ab **Künstler-Konzert**  
Sonntags von 4 Uhr ab.  
Vorzügl. reine Weine — Prima Beckh-Bier hell und dunkel **Germanen-Bock**  
Guter Mittag- u. Abendstisch — Reichhaltige Speisekarte — Eigene Schlachtung. 2589 **Goßlieb Ehret.**

**„Die Seilsarmee“**  
Sonntag, d. 8. Febr. abds. 8 Uhr. Besondere Vorführung. Besondere Vorführung. Besondere Vorführung.

**Lichtpausen.**  
Schnelle u. bill. Unterhalt. E. Thoma, Nachfolger. Anteil u. große Verdienste. Anteil u. große Verdienste. Anteil u. große Verdienste.

**Kapitalien**  
Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen.

**Baugelder**  
von reellen Baunternehmern bei Auftragserteilung gegen Sicherheit und mächtigem Zins auszusuchen. Angebote unter Nr. 24810 an die „Bad. Presse“ erbeten.

**5-6000 Mark**  
an einem Geschäft beteiligen. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen.

**5000 Mk.**  
auf 1. Hypothek und gute Sicherheit auszusuchen. Angebote unter Nr. 24806 an die „Badische Presse“ erbeten.

**Mk. 2000.-**  
auf 1. Hypothek per sofort gesucht. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen. Beteiligungen.

**500 Mark**  
gegen hohen Monatszins u. Sicherheit sof. gesucht. Angebote unter Nr. 24483 an die „Badische Presse“ erbeten.

**300 Mark**  
gegen gute Sicherheit u. hohen Zins sof. gesucht. Off. unt. Nr. 24795 an die „Badische Presse“ erbeten.

**Badische Lichtspiele**  
für Schule u. Volksbildung  
**Konzerthaus**  
Erstaufführung!  
Samstag, den 7. Februar 1925, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.  
Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr.  
Montag, den 9. Februar, Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr.



**Columbus**  
Der Film vom Bau und Betrieb des neuesten deutschen Resendampfers des Norddeutschen Lloyd Bremen. Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Vortrag: Korvettenkapitän Roodenbeck. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. Preise: 1.70, 1.50, 1.-, 0.60 Mark. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. A403

**„Zum Gutenberg“**  
Kellertstraße 27.  
Sonntag, den 8. Februar, von 7 Uhr ab:  
**Großes Unterhaltungs-Konzert**  
ehemaliger Militärkapitän.  
Anerkannt vorzügliche Weine.  
Echt Bialer Bratwurst. 2556

**Zum Blumensfels.**  
Samstag und Sonntag:  
**Konzert**  
Stimmungs-Pianist W. Dalmau.

**Baden-Baden Restaurant Krokodil**  
Fürstenberg-Bräu — Sader-Bräu  
Erstklassige Küche  
Täglich **Künstler-Konzert.**  
Neuer Inhaber: **Georg Danier.**

**Mozart**  
Künstlerspiele  
Kaiserstr. 95. Telefon 664.  
Das brillante Februarprogramm:  
Inge Ginné, Bravoursängerin  
Palma Thelen, Tänzerin  
Hans Kramer, Vortragskünstler  
Lianne Thelen, stimmliche Vortragskünstlerin  
**? Willi Bretschneider?**  
Mara die My in ihren Tänzen  
Bretschneider, Gesang und Step-Duo  
**Sonntags 4 Uhr Tee**  
mit dem gesamten Kabarett-Programm. 2533

**Seite abend**  
**Groß. Bockbierfest**  
im Restaur. z. Bannwald.  
Es kommt zum Ausfall prima Doppelbod aus der Branerei Giesbaum, Mannheim.  
Wiederholte erachte ich meine **bedeutende Küche** und meine **prima Weine** von 2588 25 Pfennig das 1/4 Liter an.  
Um geneigten Zutritt bittet der **Bekher G. Riehle, Metzger und Wirt.**

**Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.**  
Wegen Zahlung der bis 6. Februar fälligen Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer ergeht aufgrund Stadtratsbeschlusses an die Wirtschaften gemäß § 20 Ver.-Ordg., die öffentl. Anforderungen, die verfallenen Schuligkeiten bis längstens 15. Februar anzu zahlen. Wer auch diese Frist verläßt, hat neben dem vorgeschriebenen Verzugszuschlag noch Vermägensgebühren und die mit der einzuleitenden Zwangsversteigerung verbundenen Kosten zu zahlen.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1925. 2563  
Stadtaufsichtsstelle A.

**Kinderloses Ehepaar sucht ein Geschäftshaus**  
in Karlsruhe oder Umgebung in Kauf oder Pacht u. nehmen. Gastwirtschaft nicht ausgeschlossen. Anzahlung 6 000 Mk. Mafker verboten. — Angebote unter Nr. 24813 an die „Bad. Presse“ erbeten.

**Einfamilien-Haus**  
gegen ordere Anzahlung, Karlsruhe oder Umgebung von ernstl. Bekher, auf sofort gesucht. Angebote unter Nr. 24776 an die „Bad. Presse“ erbeten.

**Auto-Sechsjäger**  
oder Lieferwagen  
zu kaufen gesucht. Anoch. nebst Preis, Fahrzeug und Zahlungsbedingungen unter Nr. 24815 an die „Bad. Presse“ erbeten.

**Stammholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Menden verleiht am Freitag, den 13. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Menden an den Soctagen 7-13, 14 und 15 des Amdenwaldes Mädrig nachberechnete Holzsortimente:  
32 Stck Eichen I.-V. Klasse  
32 Stck Eichen II.-V. Klasse  
34 Stck Eichen IV.-VI. Klasse  
16 Stck Buchen V.-VI. Klasse  
24 Stck Birken IV.-VI. Klasse  
2 Stck Ahorn VI. Klasse  
1 Stck Kiefer  
Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.  
Ausfälle werden nur auf vorherige Mitteilung ausgedrückt und sind solche bis 11. ds. Mts. bei Waldwärt. Berger in Menden zu bestehen.  
Gemeinderat.  
G. M. d. t.

**Stangen-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Burbach verleiht am Freitag, den 28. Januar 1925, im Rathaus, vormittags 10 Uhr an folgende:  
92 Bauhanger I. 389 II. Klasse, 174 Soctagen, 200 Soctagen I. 300 II. Klasse, 389 III. Klasse, 1000 Soctagen, 310 Soctagen.  
Die Stangen können auf der Moos-Weidenstraße, Station Spielberg-Edelbrunn, abgeholt werden.  
Waldwärt. Artmann zeigt die Stangen auf Verlangen vor.  
Burbach, den 28. Januar 1925.  
R. u. S. Gemeinderat.  
K. u. S. Bürgermst.  
E. E. E. Rathe.

**Stammholz-Versteigerung**  
Die Gemeinde Eggenstein, Amt Karlsruhe, verleiht am Freitag, den 13. Februar 1925, nachmittags 1 Uhr auf dem Rathause in Eggenstein:  
25 Eichen von 1.25 Fehmeter abwärts  
15 Buchen von 1.11 Fehmeter abwärts  
98 Bappeln von 3.17 Fehmeter abwärts  
13 Weiden von 1.97 Fehmeter abwärts  
36 Fichten von 1.77 Fehmeter abwärts  
Die Stangen liegen im Gemeindevand Eggenstein und werden auf Verlangen von Forstwart Durr in Eggenstein vorgezeigt; von demselben können auch Ausfälle bezogen werden.  
Bürgermeisteramt.  
E. t. e. n.

**Stammholz-Versteigerung**  
Am Montag, den 9. Februar 1925, vormittags 11 Uhr beginnend, verleiht die Gemeinde Eggenstein in ihrem Gemeindevand (Soctagen) 227 forstene Bau- und Kuchholzstämme, von 2.35 Fehmeter abwärts, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Zufunehmen findet zur genannten Zeit beim Rathaus statt.  
Ausfälle können vor der Versteigerung am Rathaus in Empfang genommen werden.  
Eggenstein, den 4. Februar 1925.  
Gemeinderat.  
Frank, Bürgermst.  
L. v. d. t. Rathe.

**200 Paar Drillichhosen**  
gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 256 an die „Badische Presse“ erbeten.



Wintersport u. Winteraufenthalt

Wintersport im Schwarzwald.

Um die Hornisgründe.

Hornisgründe der umfassende Begriff für den Nord-Schwarzwald...

Das Gebiet, das in jeder Geschmacks- und Riechstoffrichtung...

Die Zufahrt wird am besten von der badischen Hauptlinie...

Das Kniebismassiv.

In seiner runden Beschaffenheit, die sich von allen Seiten leicht...

Neben Ski kommt hier Skibehälter und Eislauf zu erhöhter Geltung...

Zunächst zum Kniebismassiv bilden von Westen die Bahn Appen-

Als Mittelpunkt des technischen Wunderwerkes der badischen...

Als Mittelpunkt des technischen Wunderwerkes der badischen...

Vorteilhaft gelagert als Schnellzugstation der internationalen...

Triberg, die eigentliche Heimat des südwestdeutschen Bob- und...

Zu der Naturwahl Auswahl für jeden Anspruch, Angebote...

Wintersportliche Veranstaltungen.

Zur Europameisterschaft im Eislunlauf in Triberg...

Die Alltagsfrage, die in diesem Winter alle Freunde des Winters...

am Donnerstag abend bei klarem Himmel und annäherndem Voll-

Die Skiwettläufe des Gaues Hornisgründe.

Wie uns der Sportauschuss des Gaues Hornisgründe des Skiclub...

An den Gauwettläufen werden sich Mitglieder der Ortsgruppen...

Alpine Nachrichten.

Von der Karlsruher Hütte. Die in den Ochtaler Alpen gete-

Strecken am See. Die Schweizer sind kluge Leute, das beweist...

Auszeichnung eines Bergführers. Bundespräsident Hainisch hat...

Kleine Mitteilungen.

Frühlingsnacht in Dalmatien. Der abnorm milde Winter dieses...

Verkehrsnachrichten.

Wieder Schnellzüge auf der Bodensee-Ost-Westroute Basel-Bi-

Nachklänge zum Skifurs des S.C.S.

Die Fahrt: Durch nichts stehen wir uns zurückhaltend. Troß...

Spinabab: Die pessimistischen Gedanken verschwanden...

Stemmen - Stod - Stil: Wenn der Kursteilnehmer...

Davos: Aber man soll nicht glauben, daß die Skiführer sich...

Alpenalpen: „Schilf Die Alpen alben!“ sagte plöz-

Serrrenalb - Solet Sonne. Bekannt für Küche und Keller.

Gasthaus z. q. Raben, Furtwangen. Höhenkurort - Wintersportplatz.





hätte man Silber fittren. Nach einem Augenblick nach dem Stenge  
der Socken und Schwanz wieder auf.

„Das, Jungens, die letzte Stimme des Schachspielers.“  
„Der Schach.“ Die Stimme herantretend kam eine atemlose Stimme  
herbei, die das Klappern der Schritte hörte, dann folgte ein Entrinnen  
gestrichelt, das alles verricht. Der Schachler jagte aus, schrie, lief  
durch den Kreis der Umstehenden, schrie nach dem Schachspiel.  
Die übrigen folgten.

„Sie dem Schachspiel, den Sie verlassen haben, lege der Schach  
heller keine Schritte mehr, in keiner Stelle war keine einzige Stimme  
mehr.“  
„Er hat eben die Schach geprengt.“  
„Wieviel hat er gewonnen?“  
„Er selbst hat nicht viel gewonnen, aber die, die mit ihm liefen.  
„Staben Sie mitgekommen?“  
„Stehen Sie nicht, doch ich nie etwas anderes spielte als „Schach“?  
Wenn er noch zum Schach kommt, verhalte ich mich wie ein Spiel.“

Die Erregung der Menge begann das Schachspiel anzusehen, ob-  
wohl sie alles nur ganz vom fern sah. Die farbigen Stimmen, ob-  
schon die Bestimmen, die allgemeine Spannung der Menge erhalte  
sie auf. Ein Gremel trat aus der Menge und stürzte auf Schach  
und schrie zu. Er war klein und rauh, mit unförmlichem Gesicht  
und finstern Gesicht. Seine Augen funkelten, keine Zähne blinzelten  
nie ein Strohgebäck hinter seinen trocknen Lippen, und seine  
Stimme war höflich. Er kam wie ein erschrockenes kleines Tier, un-  
natürlich erregt auf sie zu.

„Das ist für drei Schritte nicht schlecht!“ Er hielt ihnen ein  
Kleines Schachspiel hin.  
„Warum spielen Sie nicht weiter?“ fragte Schach.  
„Ich weiß, wenn ich aufhöre muß. Er kam nicht immerfort ge-  
hört. — er spielt ohne jedes Spiel.“  
„Das ist das Beste,“ sagte das Mädchen, „als ich wieder das  
Gesicht erhob,“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Er hat wieder gewonnen,“ sagte Schach.  
„Mein Gott! Dann habe ich es nicht eingesehen.“  
„Er kam in den anderen Raum hinüber, kam aber gleich wie-  
der zurück, gährend, das Gesicht in der Hand.  
„Stehen Sie, es ist sicher?“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“  
„Sobald ich nicht gehe, daß er vertieren würde.“

„Es will ja niemand tanzen, bei solchen mit, wir wollten einmal  
vors Haus gehen!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“  
„Doch wieder ein exzessives Spiel, zum Teufel!“

Den Anfang dieses Romans erhalten nun hinstretende Besucher an Büchertischen nachgeliefert

Lebenswende.

Von Alfred Schirokauer.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Er nahm ihre Hand. Sie ließ sie ihm. „Liebt du mich nicht, Brigitte?“ Sie wandte ihm das Gesicht zu. Die Augen eines gemarterten Tieres irrten in den Höhlen. Sie zerrte die Hand zurück und schrie verzweifelt durch den Sturm. „Ja, ich liebe dich, ich denke nur an dich — wie an Gott denke ich an dich — ich bin deiner nicht wert.“ Der Sturm fegte ihm den Jubel vom Munde. Sie schüttelte den Kopf und deutete hinaus ins Meer mit einer armen, hilflosen Bewegung. Draußen loheten die Fischerboote ans Land. Die Springflut wälzte sich gegen die Insel. Bött verstand. Er rückte auf dem Stein näher an sie heran, legte den Arm um ihre Schulter, küßte ihr angstvolles Zusammenzucken und sprach eindringlich dicht an ihrem Ohre. „Brigitte, das sind Lebensfragen. In ihnen gilt nur das Ich. Nur unser Wohl und Wehe entscheidet. Ich habe lange Jahre meines Lebens den Pflichten in den Kassen geworfen. Davor will ich dich bewahren.“ Sie schüttelte wieder den Kopf und schrie gellend hinein in das Knattern des Windes. „Kann der da draußen, der mit seiner Ehre geopfert hat, dafür, daß er ein armer, einfacher Fischer ist? Kann er dafür? Darf ich ihm darum die Treue brechen, weil er ist, wie er ist? Und weißt du anders bist?“ Sie sank in sich zusammen, als sei sie leer geworden, als sei nichts in ihr gewesen als ihre Not, die sie herausgeschrien hatte. Er schweig und blickte hinab in die Ramine der Klippen, in denen die steigenden Gischfäden niederrageten. Steil stiegen sie an den Felswänden auf, und der Wind fegte sie nieder und warf sie flüchtig gegen das jergende Gestein. Er blickte hinab und fand keine Antwort. Langsam, zögernd, drehte sich die Haube. „Weißt du es anders?“ Es klang wie ein lechtes verzweifelltes Hoffenwollen. Er schweig. Mähfam stand sie auf. Der Sturm rüttelte sie. Ihr blauer Rock schlug ihm ins Gesicht.

Er sprang empor. Stumm, ihr hoffnungsloses Weh in den Augen, standen sie voreinander. Da schlug eine Sturmflut über die Klippe und warf das Mädchen gegen den Mann. Sie taumelte an seine Brust. Er preßte sie an sich. Leblos, mit zuckenden Lippen und zuckenden Adern schmiegte sie sich in seine Arme. Lange preßte sich Mund auf Mund. Körper an Körper geklammert, standen sie und der Südwest wogte sie hin und her. Zäh riß sie sich los. Der Sturm jagte sie vor sich her. Bött blickte ihr nach, wie sie vor dem Winde über das Plateau flog. Verzweifelt und zergaust trieb sie im Winde.

Siebzehntes Kapitel.

Um elf Uhr nachts stürzte die Springflut sich auf die Insel. Wasserarme fliegen an der Mole empor und brachen krachend über die Brüstung nieder. Die Lichter des Leuchtturms sausten weit draußen über eine zerklüftete Welt wandelnder Vulkane, die rauschende Fontänen in den sturmgelegten Himmel schleuderten. Um Mitternacht stiegen rote Notraketen draußen in den Klippen. Ein Schiff hing in den Messern des „Drei-Leufers-Riffs“. Bergschößlein die Wellen über Deck. In langgestreckten Wasserfesteln und knarrenden Delmünten, die Südwest auf die Schüssel gerammt, standen die Fischer von Manholm am Strande. Jetzt hinfte der alte Vieterien zu dem Holzschuppen, der das Rettungsboot und den Raketenapparat barg. Kleine, freisrunde, gurgelnde Strubel hinterließ das Holzbein in dem steigenden Wasser. Kreischend drehte sich der Schlüssel im Schloß, vier Mann mußten zugreifen, so erbittert legte sich der Wind gegen die Tür. Als die Männer sie aufgewängt hatten, schlug sie krachend herum an die Wand der Barade. Klaus Barzen trat zum Leuchtturmwächter. Sein Gesicht war versteinert. Wortlos reichte er ihm das Fernrohr. Draußen flogen in rascher Folge die roten Raketen. Vieterien sah das Glas, blickte hindurch, hinaus nach dem Riff und schwante sich hin und her. Keine Linie in dem verwitterten Gesicht zuckte, als er das Glas dem alten Kameraden schwerer Sennde zurückreichte. „Dann nicht“, stieß er rauh hervor und hinfte von dannen, dem Leuchtturme zu. Er wußte jetzt, wer da draußen mit dem Tode rang. Ohne mit der Wimper zu zucken, opferte er den einzigen Sohn der Schande seiner Tat. Von Hand zu Hand wanderte das Rohr. Hart schlossen sich die Lippen der Männer. Keiner sprach.

Dann kampfste Klaus Barzen zum Schuppen, winkte drei Mann herbei, mit jähem Ingrimm schlugen sie das Tor herum, das der Sturm an die Bretterwand nagelte. Kreischend drehte sich der Schlüssel im Schloß. Wortlos, in finsterner Entschlossenheit, schritt der Alte den Steg hinauf zum Dorfe. Die andern folgten. Verzweifelt stiegen draußen die roten Raketen. Hoch auf über die Mole donnerte das Meer. Brigitte sah auf der Dienbank, in schwerem Sinnen verzonnen. Der Vater trat ein, schritt zum Fenster, eine feuchte Bahn hinter sich ziehend auf den roten Flecken des Bodens und legte den Schlüssel des Boothauses mit dem Fernrohr auf das Fensterbrett. Draußen in der schwarzen See stiegen die rollenchtenden Kugeln und warfen ihren blutigen Schein in die niedrige Stube. „Vater!“ schrie Brigitte und streckte in starrem Entsetzen dem Arm nach dem Flammenschmel aus. „Draußen ist ein Schiff in Seenot und Ihr helft nicht!“ Der Alte knurrte verstimmt wilde Worte zwischen den Zähnen. Dann ging er zur Tür der Kammer. Das Mädchen schnellte zu ihm hinüber und umklammerte seinen Arm. „Vater, sie hängen am Riff!“ Der Alte schüttelte sie ab wie eine Schaumkloße, wandte das Gesicht zur Seite und trat in die Kammer. Schlüsselhart schlug die Tür in den Rahmen. Brigittes goldenes Haar blühte sich in Grauen auf über der Stirn. Sie lauschte, sie hörte, wie er die schmerzten Stiefel von dem Füßen zog. Wieder schrien sie draußen ihre blutige Not in die braulende Dunkelheit hinein. Mit einem Satz trat das Mädchen am Fenster und preßte das Fernrohr in die Augenhöhlen. Dann brach sie in die Knie ein, die Arme wie durchschollene Schwingen haltlos von sich gebreitet. Sie hatte den Fischereidampfer erkannt und begriffen, daß die Fischer an der Mannschafft Rache üben wollten für den Sohn ihres Abfahrts und all das Leid, das sie ihnen je mit ihren Schleppnetzen angetan. Jetzt hob sie den Kopf, die Augen tasteten irr an den Wänden einher, ihre Züge verzerrten sich, der Unterkiefer klappte auf und nieder. (Schluß folgt.)

Eine bekannte Autorität, Leiter eines hyg. Instituts, stellt fest: „Danach ist es unter Zuhilfenahme des Südstoffs möglich, ohne weiteres an Zucker wenigstens bis 75% zu sparen. Aber auch eine Verminderung des Zuckers bis zu 80 und mehr Prozent ist möglich.“ 7105 Ein Versuch überzeugt. Überall zu haben.

Öffentliche Danksagung. Grosshandel und Industrie. Auf unsere Bitte an den gesamten Großhandel und die gesamte Industrie des badischen Landes die Erhaltung der deutschen Striegegräber im Heubestände über zu stellen, haben folgende Firmen in dankenswerter Weise namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt und danken wir den Spendern herzlich auf diesem Wege. (List of donors follows)

Bogel- ab- nahme findet am Montag, 9. Februar von 9 4 Uhr im Café Nevada statt. 2585

Lungenkranke trinkt Apffel, von Kühmanns Apffel- beite. Seit Jahrzehnten bewährt sich Apffel als Mittel zur Heilung von Lungenkrankheiten. (Text continues)

Meße Woche. Elegante Herrenwäsche nach Maß fertigt an Frau Schmidt, Beethovenstr. 41, Karlsruher Platz, Karlsruher Platz 41. Achtung! Empfehlung in allen Gattungen. (Text continues)

Kopfhörer für Rundfunk mit lautstarker und klangleiner Wiedergabe aller in Sprache und Musik vorkommenden Tonfrequenzen. (Text continues)

Zigarren 40-50 Stk. unversehrt, wegen Geschäftsumstellung weit unter dem Preis abzugeben. (Text continues)

Gummi- Beißflasche aus erhalt. Material für alle Zwecke verwendbar. (Text continues)

Türschoner aus Celluloid in allen Farben und Formen knaut man bei. (Text continues)

Die Fettleibigkeit Ihre Gefahren und Beseitigung. Ausführliche Druckschrift Nr. 2 kostenlos. (Text continues)

Pianos Harmoniums. Bekannt günstigste Bezugsquelle. (Text continues)

Linoleum! Große Auswahl. Billige Preise. (Text continues)

Alteisen Metalle - Lumpen - Papier kaufen H. & F. Höhn. (Text continues)

Günstige Kapitalanlage! Wie suchen sofort einige stille oder tätige Teilhaber mit Einlagen von G.-Mk. 20-100 000.— für seriöse Unternehmen. (Text continues)

la Apfelwein vorzügliche, glanzhelle Qualität zu M.-25 per Liter ohne Steuer. (Text continues)

Ihre Tiere leben auf „Zwerg-Marke“ uns tägl. Futter erhalten! (Text continues)

Badische Treuhand A.-G. Ludwigplatz 2802 Tel. 4602 10 000 Mark (Text continues)

B. Finkelstein Apfelweingroßkellerei (Text continues)

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. S., Leipziger-Str. 921 (Text continues)

Beteiligungs. Ingenieur sucht Kaufmann mit ca. 25 000 M. als tätigen Teilhaber (Text continues)

Honig (Text continues)

